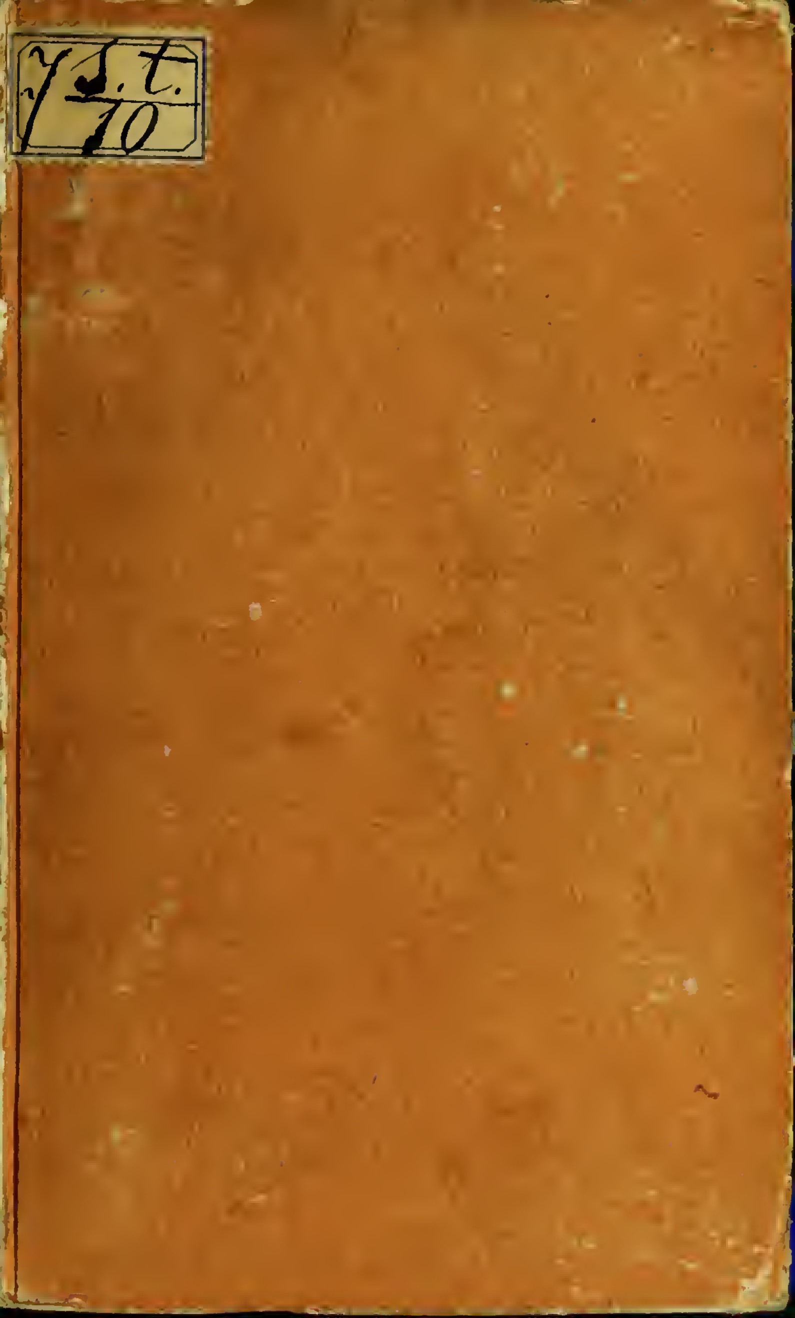
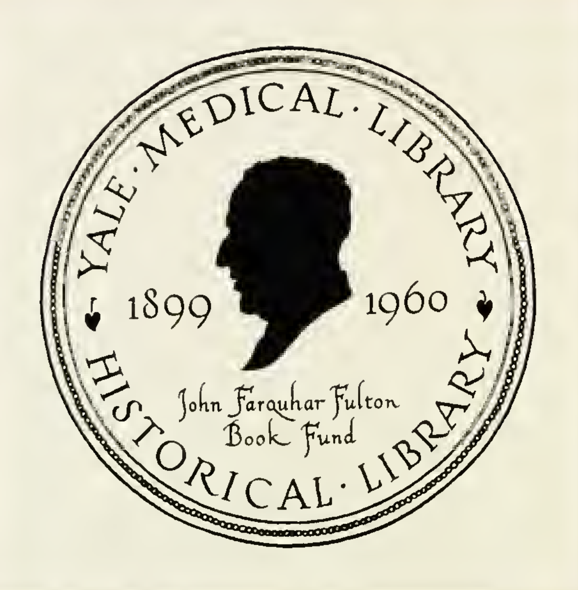


ZrL


YALE · MEDICAL · LIBRARY
1899
1960
John Farquhar Fulton
Book Fund
HISTORICAL · LIBRARY



Einige Worte ans Publikum

über

die Wichtigkeit

der

Kuhpocken-Impfung,

und

deren, durch so viele Erfahrungen als hinlänglich befundenen Eigenschaft, Menschen, welche die Kinderblattern noch nicht gehabt haben, davor zu verwahren;

allen Aeltern,

welchen das Leben und die von der Natur erhaltene Bildung ihrer Kinder wichtig ist,

vorzüglich zur Beherzigung abgefaßt

von

Meyer Abramson,

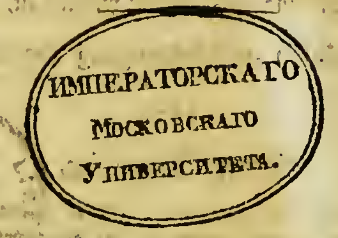
der Arznei- und Wundarznei-Kunst Doktor, ausübendem Arzte zu Hamburg und Ehrenmitgliede der Sydenhamischen Gesellschaft zu Halle.

Hamburg,

bei Karl Ernst Bohn. 1801.

„Eine einzige gründliche praktische Beobachtung ist von mehr wahrem Werth, als alle nicht sattsam unterstützte Theorien, welche der Witz der Menschen jemals erfunden."

Backer.



Vorerinnerung.

Wenn einerseits die vielen Schriften, welche bereits von den gelehrtesten Aerzten über die Einimpfung der Kuhpocken und deren Hinlänglichkeit zur Verwahrung vor den Menschenblattern, abgefaßt worden sind, ein Grund zu seyn scheint, der mich hätte abhalten sollen, jene Schriften durch gegenwärtige Abhandlung zu vermehren; so fand ich auf der andern Seite hingegen in der außerordentlichen Wichtigkeit der neu entdeckten Impfung für das ganze menschliche Wohl, und in den vielen Widersprüchen und Angriffen, welche dieselbe hier und da noch leidet, ein Motif, welches mein Unternehmen rechtfertiget. So sehr die Bewährtheit und Vortreflichkeit der Kuhpockenimpfung durch Tausende von Beispielen in allen Ländern, bereits erwiesen ist; so wird deren Ausbreitung durch die häufigen Einwürfe, welche von Leidenschaft oder Vorurteil eingenommene Gegner oder Unkundige wider dieselbe machen, doch hin und wieder noch sehr gehemmt; und sie findet daher noch nicht denjenigen allgemeinen Glauben, wird vom Publikum noch nicht so allgemein beherziget, als sie es durch ihre wohlthätige Verwahrungskraft gegen die Blatterseuche verdient. Nun wird aber der Zweck, jene mit Sophismen streitende Gegner zu bekämpfen, die von ihnen angegriffne neue Entdeckung zu vertheidigen, und denjenigen Teil des Publikums, der noch zwischen Zweifeln schwankt, je eher je lieber dafür zu stimmen, am kräftig-

samkeit des Uebels hineingeht, das in der civilisirten Welt bisher so fürchterlich wüthete, und das nun seine Schrecken verlohren zu haben scheint. —

Unstreitig ist es, daß von jeher die Pocken dem Tode mehrere Opfer weihten, als die Pest selbst; und alle Sterbelisten beweisen es, daß keine Krankheit tödtlicher sei, als sie. Im Durchschnitt ist der zwölfte Mensch ein Raub dieser mörderischen Seuche. Wenn man folglich mit den besten Geographen annimmt, daß in Europa 160 Millionen Menschen leben; so überliefern davon die Pocken der Verwesung jährlich 400,000, und in einem Jahrhundert 45,000,000 Individuen. —

Als dieses verheerende Uebel im Jahre 1733 durch Dänische Mißionarien nach Grönland verpflanzt wurde, tödtete es in einem kurzen Zeitraume mehr als drey Viertheil der dasigen Einwohner. Von 2000 Blatterpatienten, welche ein einziger Kranker mit dem in ihm wüthenden Gifte angesteckt hatte, entgingen, wie Professor **Detharding** *) berichtet, nur siebenzehn dem Tode.

Nicht minder mörderisch als unterm Nordpol zeigten die Pocken sich unter der heißen Zone. Den Hottentotten wurden sie i. J. 1713 durch ein holländisches Schiff mitgetheilt, das diese Krankheit

aufs

*) In seiner Abhandlung von dem heftigen Wüthen der Pocken in Grönland.

aufs Vorgebirge der guten Hoffnung brachte; und ihr Gift raffte über zwey Drittheil der hottentottischen Stämme hinweg.

Im siebenjährigen Kriege erhielt Friedrich der Einzige an den Blattern einen Bundesgenossen, auf den er wol nicht gerechnet hatte. Sie rissen nehmlich bei den Kalmucken ein, welche sich bei der damals in Deutschland stehenden Rußischen Armee befanden; und der größte Theil ward in deutscher Erde begraben. *)

Pallas erzehlt in seinen Reisen durch Rußland, daß die Kirgisen die Pocken so sehr fürchten, daß sie die davon befallenen Kranken aufs schleunigste verlassen, nachdem sie selbige zuvor mit den nothdürftigsten Lebensmitteln versorgt haben. Nahet sich ein solcher Patient ihrer Wohnung, so schießen sie mit Pfeilen auf ihn: ein sprechender Beweis, wie furchtbar sich diese Krankheit unter dem genannten Volke gemacht hat!

Aber nicht allein an jenen rohen, mit dem giftigen Uebel vorher unbekannten Naturmenschen, zeigten die Pocken ihre mörderische Wirksamkeit. Auch mitten unter uns, die wir mit einer Krankheit, der so selten Jemand entgeht, schon bekannter und vertrauter sind; unter uns, die wir mit Lebens-

*) Archenholz, in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges.

ordnung und Arzneimittel gegen sie kämpfen, richten sie nicht selten die schrecklichsten Verheerungen an; und selbst der gewöhnliche Zoll, den sie für den Tod von den Lebenden erheben, ist nicht unbeträgtlich. —

So stürzten i. J. 1757 zu Braunschweig die Blattern 186 Menschen ins Grab; 98 andre ungerechnet, welche nach überstandnen Pocken an der durch dieselben verursachten Auszehrung starben.— In Schweden bringen nach angestellten Berechnungen, die Pocken jährlich wenigstens 9000 Menschen ums Leben *). — In Amerika wüthete dieses fürchterliche Uebel 1752 so heftig, daß das Schrecken vor demselben zu Boston 1843 Personen bewog, die Flucht zu nehmen. Von den Weissen starben damals der eilfte, und von den Schwarzen der siebende Kranke. — Im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin tödteten die Pocken vom Advent 1779 bis dahin 1799 — 10849 Menschen. In den Jahren 1796, 97 und 98 grassirten in Frankfurt am Mayn und der umliegenden Gegend bösartige Blattern, welche auch die gesündesten Kinder ins Grab legten. Zu gleicher Zeit wütheten sie zu Mainz und in Hanau nicht minder schrecklich. In Darmstadt würgten die Pocken im vorigen Jahre beinah

*) Murrai historia insitionis variolarum in Suecia,

beinah eine ganze Generation; selbst mehrere Kinder fanden in der Einimpfung mit natürlicher Blattermaterie keinen Schutz wider den Tod. Vor ebenfalls nicht langer Zeit verbreitete diese giftige Epidemie sich auch über Gießen, Bamberg und den nicht weit von Frankfurt entlegenen Ort Rödelsheim, wo das dritte Kind eine Beute des Todes wurde. — Vor geraumerer Zeit ward Wien von dieser Geisel heimgesucht. Die Blattern waren so bösartig, daß die zweckmäßigsten Kurmethoden diejenigen nicht zu retten vermogten, die von selbigen befallen wurden.

Von andern besonders bösartigen Pocken zeichnete sich im Jahre 1744 eine schwarze Gattung aus, von welcher beinah keiner genaß. Auch Herr von Haller macht uns mit den Umständen einer solchen Epidemie bekannt, welche 1735 zu Bern wüthete. Er sagt, daß das damalige Uebel bey wenigem grünlichten Urin, mit einem hohen Grade der Fäulniß, mit einem außerordentlichen Gestanke, mit Flecken, die von stockenden Säften entstanden und mit dem Brande verknüpft gewesen sei und viele Menschen hinweggeraft habe. — Im Jahre 1723 zeigte es sich in Paris so tödtlich, daß es noch mehr Menschen raubte als zu Marseille die Pest. — Die bekannte, verheerende Epidemie vom Jahre 1766 und 1770, die durch ihre Bösar-

tigkeit und Heftigkeit sich auszeichnete, hat sich beinah über ganz Deutschland verbreitet. Wie wenig oft alle mögliche Sorgfalt, alle angewandte Kunst hinreichen, den so tödtlichen Kinderpocken ihre ersehene Beute zu entreissen, beweiset die Menge hoher Personen, welche sie nicht minder als den gemeinen Mann hinraffen. So starben in Zeit von hundert Jahren an den **natürlichen** Blattern, der Prinz von Oranien, Wilhelm II; Kaiser Joseph I; der Dauphin in Frankreich; der Herzog von Burgund, dessen Gemahlinn und sein ältester Sohn; ferner, Prinz Joseph Ferdinand von Baiern; die Königinn Maria, die Prinzeßinn Stuart, Jakobs II. jüngste Tochter; der Kurfürst von Sachsen; die Infantinn, Erzherzoginn von Oestreich; die Kaiserinn Josepha; der König von Frankreich, Ludwig XV; der Prinz von Neapolis; der Kurfürst von Baiern, und andre mehr. — Auch uns in der Nähe, in Altona und in der umliegenden Gegend, hatte man im vergangenen Winter Gelegenheit, sich von der tödtlichen Wirksamkeit der Kinderpocken zu überzeugen; sie rafften eine nicht unbeträgtliche Anzahl Menschen hin. —

Ueberhaupt erweiset sich aus den Todtenlisten, daß — diejenigen, welche an bösartigern und die, welche an minder gefährlichen Blattern sterben, in einander gerechnet, — von hundert Patienten, die

von

von den Kinderpocken angegriffen werden, zehn bis eilf als Opfer des Todes fallen. Und noch ist diese Sterblichkeit nicht das einzige Uebel, welches diese Seuche der Menschheit zufüget; auch diejenigen, die ihr durch eine starke Natur das Leben entrissen, tragen nicht selten auf immer die schreckhaftesten Folgen ihrer Wuth an ihrem Körper. Wie manche Schönheit morden nicht die Pocken; wie manches reizende Gesicht marken sie nicht mit einer Häßlichkeit, die oft selbst Ekel erweckt! Wie viele Unglückliche findet man nicht, deren Seh- oder Gehörorgane sie zerstörten und welche ihre übrige Lebenszeit blind oder taub verjammern! — Langwierige Geschwüre und Knochenfraß sind ebenfalls nicht seltene Folgen der Blattern.

Noch jüngst sah ich ein solches armes Opfer ihrer Wuth, ein hoffnungsvolles liebes Mädchen von zehn Jahren, dessen linkes Auge ihr Gift zerstört hatte. Welch ein trauriger Anblick für jedes fühlbare Herz! Welch ein Gegenstand des Jammers für die bedauernswürdigen Aeltern! —

Ein ähnliches Beyspiel liefert uns Himly *). Ein Kind hatte eine Augenentzündung von einem Depot der Pockenmaterie auf die Augen bekommen, welche verschlossen waren. Die Mutter öffnete sie und

*) Himly's ophtalmologische Beobachtungen; Erstes Stück, S. 132.

und bemerkte keinen Stern. Professor Himly wurde gerufen und fand beide Augen so in Eiterung, daß eine völlige Blindheit erfolgte. Zuletzt floß auch Eiter aus beiden Ohren, mit welchem bald die Gehörknöchelchen herauskamen; und die Extremitäten wurden von Abceßen und Fisteln durchlöchert. — Bekanntlich verlohr der berühmte Flötenspieler Dülon durch einen ähnlichen Zufall ebenfalls sein Gesicht. — —

In Ansehung der Geschichte dieser in ihrer Art und in ihren Wirkungen und Folgen gleich schrecklichen Krankheit, schweben wir noch in einiger Dunkelheit. Nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß die alten Griechen und Römer sie nicht kannten. Man glaubt, daß sie unter den entferntesten Bewohnern des heißen Aethiopiens und an den äußersten Grenzen Asiens ihren Ursprung genommen habe. Von diesen Nationen sollen sie durch das Handelsverkehr zu andern Völkerschaften fortgepflanzt worden seyn. Seit 572 sind die Blattern in Arabien bekannt; und der arabische Arzt Aaron lieferte 622 eine Beschreibung derselben. Ein andrer arabischer Arzt, Namens Rhazes, hat ebenfalls darüber geschrieben; und dessen Schrift ist am Ende des neunten Jahrhunderts zu uns gekommen. Europa suchten sie zuerst mit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts heim.

In England waren die Kinderpocken 1270 schon ein allgemeines Uebel; und von da aus erhielten 1492 die Amerikaner dieses schreckliche Geschenk.

Als sich in den wärmern Ländern schon allenthalben ihre verheerende Spur zeigte, blieben die nordischen Gegenden noch damit verschont. Nach Schweden kamen sie erst 1578; wenigstens hat man darüber keine ältre Nachricht. — Auf das Vorgebirge der guten Hoffnung verpflanzten, wie schon erwehnt worden, die Holländer das Blatterngift; und nach Grönland die Dänen. Die Russen teilten die Pocken den Kalmucken mit und brachten sie auch nach Siberien. — Indeß giebt es auch noch Länder und Völkerschaften, welche von dieser Geisel der Menschheit bis jetzt verschont geblieben sind. So sollen z. B. die Pocken in Kayenne und in einigen Strichen der Tartarei noch heut eine unbekannte Krankheit seyn.

Die Ansteckung durch die Kinderpocken geschieht entweder durch unmittelbare Berührung des Kranken selbst, oder durch dessen Ausdünstungen, Kleidungsstücke, Betten und Leinenzeug; ja sogar kann sie durch Bücher, Arzneien und jedes Hausgeräth, deren der Patient sich vor einem halben Jahre und länger bedient, durch Geld das er betastet, durch Briefe die er geschrieben hat, statt finden, wenn solche Dinge seitdem verschlossen, der Luft nicht

ausge-

ausgesetzt waren, oder auf irgend eine Art von den ihnen mitgetheilten subtilen Gifttheilchen gereiniget worden sind. So wurde z. B. ein Frauenzimmer durch ein Stück Band von den Pocken angesteckt, welches sie auf dem Jahrmarkte von einer Frau kaufte, deren Kinder einige Meilen davon an dieser Krankheit darnieder lagen. —

Auch kann die Ansteckung durch chirurgische Instrumente, als Aderlaßschnäpperr, Lanzetten, Klistir- oder Halsprützen, geschehen. Ferner durch die Einimpfung, wenn man einer Person, die die Blattern noch nicht überstanden, auf künstliche Art Pockenmaterie beibringt. Gleichfalls theilt man sich diese Krankheit durch Einathmung oder Verschluckung des Blatterngiftes mit; und man sagt, daß die Einwohner von Bengalen sich selbige dadurch zuziehen, daß sie eine Mischung von Zucker, Wasser und Pockeneiter verschlucken.

Selbst ungebohrne Kinder, die sich noch in der Gebährmutter befinden, sind der Ansteckung durch die Blattern empfänglich; und zwar wird dem Kinde das Pockengift durch die Mutter mitgetheilt, ohne daß selbige sie nothwendig selbst haben muß. Auch wenn die Mutter die Blattern noch nicht gehabt hätte, kann sie ihr Kind anstecken und selbst gänzlich damit verschont bleiben, oder solche doch erst später nachher bekommen. Indeß hat

man

man Beispiele, daß schwangere Frauen ihrer Pokkenkinder warten und pflegen, ohne daß die Frucht davon befallen werde; auch kann diese Ansteckung ausbleiben, wenn die Schwangere selbst von den Blattern angegriffen würde. — Richard Mead, ein ehemals berühmter Englischer Arzt, bringt die Geschichte einer schwangern Frau bei, welche selbst die Pocken schon überstanden hatte, aber während ihrer Schwangerschaft ihres Mannes wartete, der an dieser Krankheit darnieder lag. Als sie gebahr, war das Kind todt und über und über mit Blattern besäet: "and that", sagt dieser Arzt *) "is a „manifest sign, that it is died of the disease „before it was brougt in the world."

Die Furcht, wie bei andern Krankheiten, kann auch die Ansteckung durch die Pocken bewirken. So berichtet **Salkonet** einen Fall, da ein Frauenzimmer sich dieses Uebel dadurch zuzog, daß sie in der Kirche eine andre Frau betrachtete, welche nach überstandnen Blattern noch die rothen Flecke davon im Gesicht hatte. Ein ähnliches Beispiel trug sich hier, im vorigen Jahre mit einer verheiratheten Frau zu, welche durch den bloßen Anblick eines, mit rothen Flecken bedeckten, von den Pocken genesenen Frauenzimmers, die bösartigste Gattung

dieser

*) Im 5. Kapitel seines Discours on the Smalpox and masles.

dieser Krankheit bekam und daran starb. — Ich erinnere mich noch eines Falles dieser Art. Ein Student, der nach überstandenen bösartigen Pocken, das Gesicht mit Schörfen bedeckt, oben an seinem Fenster stand, theilte sie einem vorübergehenden Bekannten durch den bloßen Anblick und durch eine dadurch auf denselben bewirkte außerordentliche Furcht mit. Er starb am neunten Tage an den schlimmsten Blattern. — Hoffmann berichtet ein ähnliches Beispiel von einem Mädchen, das einen von den Pocken genesenen Knaben am Fenster erblickt hatte; und **Pechlin** erzehlt sogar von einem andern Mädchen, das bloß dadurch die Blattern bekam, weil sie durch die Nachricht, daß in ihrer Nachbarschaft die Pocken wären, in eine heftige Furcht gerieth.

In denjenigen Ländern, welche einmal mit der verheerenden Pockenpest eine traurige Bekanntschaft gemacht haben, entgeht nur ein geringer Theil der Menschen ihrer Wuth; und es ist merkwürdig, daß die berühmten Aerzte Boerhave, Morgagni und Diemerbröck, die bei ihrem Berufsgeschäft doch mit vielen Blatterkranken zusammen kamen, von dem Uebel befreit blieben. —

Nach der allgemeinen Behauptung sind die Kinderpocken nur eine dem Menschen eigne Krankheit; indeß wird in Jansen und Jonas Magazin der

medici=

medicinischen Litteratur 1. St. S. 70 doch angeführt, daß ein Affe von denselben angesteckt werden könnte. — Wer die Pocken einmal überstanden hat, der ist zeitlebens vor einem Rückfall in diese Krankheit gesichert. Das behaupten die größten und glaubwürdigsten Aerzte; und die Erfahrung ist auf ihrer Seite. — So oft während der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia sich ein Gerücht von Pockenrecidiven hören lies, wurde den Aerzten aufgegeben, diese Fälle mit der strengsten Genauigkeit zu untersuchen; und jedesmal fand es sich, daß diese als wahre Pocken verschriene Ausschläge blos die sogenannten falschen Blattern waren.

König Ludwig XIV. hatte die natürlichen Kinderpocken schon in seinem vierzehnten Jahre überstanden, dennoch hielt man die Blattern, von welchen er in seinem vier und sechzigjährigen Alter befallen wurde, abermals für dieselbe Krankheit; es ist aber gewiß, daß dabei ein Irrthum vorging, und daß die letztern, die falschen Pocken waren. Aehnliche Fälle, da Menschen die Kinderblattern zweimal gehabt haben sollen, werden hin und wieder noch mehrere angeführt; ich enthalte mich aber billig, die Leser mit solchen Sagen zu behelligen; denn es ist gewiß, daß man sich einmal durch die falschen Pocken habe verblenden lassen. Der Geheim=

heimrath Hufeland hat die Kennzeichen der echten und falschen Blattern angezeigt; und wer mit dem, was er darüber sagt, bekannt ist, wird hinlänglich überzeugt seyn, wie leicht Täuschung hierbei statt finden könne. —

Hingegen ist nicht zu bezweifeln, daß man örtliche Pocken zum zweiten Male bekommen könne, wie die Erfahrung hinlänglich beweiset. Sie können sogar von etwas Fieber begleitet seyn. An den Armen und Wangen der Ammen, deren Säuglinge die Pocken haben, und auch bei den Wärterinnen solcher Kinder, sieht man die erwehnte örtliche Ansteckung sehr oft. In Braunschweig beobachtete man eine, alle Zeiträume und Veränderungen gehörig durchlaufende Blatter auf der Wange eines Wundarztes, welcher vor vielen Jahren die echten Pocken gehabt hatte; und der diese örtliche Ansteckung sich dadurch zuzog, daß er eine Impflanzette in den Mund nahm, und die Haut seines Gesichts damit verletzte.

Gewöhnlich herrschen die Kinderpocken epidemisch, und in gewissen bestimmten Perioden, als alle 5, 6 und 7 Jahre; bisweilen auch mit längern Zwischenräumen. Sie verweilen dann einige Monate, oft auch ein viertel und selbst ein halbes Jahr an einem Orte, theilen sich denen, welche die Blatternkrankheit noch nicht gehabt haben, mit, und

verlieren

verlieren sich dann allmählig. Die Dauer der Epidemien von gutartiger Beschaffenheit ist länger, als die der bösartigen. In großen, volkreichen Städten hören die Pocken nie ganz auf; wie es auch bei uns der Fall ist, wo sie das ganze Jahr aus in der Stadt herumschleichen. Gewöhnlich beginnen die Blatter-Epidemien mit dem Frühjahr, und weichen wieder mit dem Eintritt des Winters. Im Anfange derselben und bei deren Ende, sind sie, wie man beobachtet hat, meistentheils am gutartigsten. Im Sommer zeigt sich das Uebel überhaupt gemeiniglich schlimmer und tödtlicher, als im Frühlinge, Herbste und Winter. Jedoch können sie auch in den letztern Jahrszeiten zuweilen bösartig genug seyn, wie wir hier, in dem benachbarten Altona und der umliegenden Gegend, im abgewichnen Winter das Beispiel erlebt haben, da eine Menge Kinder und erwachsene Personen ein Opfer der Pocken wurden.

Wiederholte Beobachtungen lehren, daß Menschen, welche die Pocken noch nicht gehabt haben, mehrere Epidemien überstehen können, ohne von denselben angegriffen zu werden. Man findet sogar nicht wenige Beispiele, daß man Kinder, die noch nicht geblattert hatten, mit solchen, die an der Krankheit darnieder lagen, in einem Bette schlafen lassen, um von den Pocken angesteckt zu werden;

und dieselben dennoch nicht davon befallen wurden. Hingegen wurde die Ansteckung zu einer andern Zeit durch eine solche Gemeinschaft mit einem Pokkenpatienten sogleich bewirkt. Dasselbe findet auch bei der Inokulation mit natürlicher Blatternmaterie statt. Wenn die Einimpfung auch nach allen Regeln der Kunst geschieht: so schlägt sie dennoch öfters nicht an, und wird zuweilen zu mehrern Malen ohne Effekt wiederholt, bis endlich früher oder später die beabsichtete Ansteckung erfolgt.

Eine Krankheit, an der diejenigen, so davon befallen wurden, so viel litten, die in ihren Folgen so schrecklich, so mörderisch war, für die Menschheit weniger gefährlich zu machen, wol gar gänzlich auszurotten, ward das Streben einer Menge Kunstverständiger, sobald sie ein einheimisches Uebel bei uns geworden war. Da man gleich anfänglich über die Entstehungsart, das Wesen und die Beschaffenheit der Pockenseuche sehr verschiedner Meinung war: so brachten diese Bemühungen auch sehr verschiedene Resultate hervor. Viele standen in dem Wahn, daß die Pocken von einem angebohrnen Pockenstof und von einer stockenden Feuchtigkeit in der Nabelschnur erzeugt würden. Dem zu Folge ist man in Polen auf die Idee gekommen, die Nabelschnur gleich nach der Geburt auszustreichen. — Selchow behauptet in den Berliner

Samm-

Sammlungen, innerhalb acht Jahren 260 Kinder durch dieses Mittel vor den Pocken so sicher verwahrt zu haben, daß selbst die bösartigsten, giftigsten Blatter-Epidemien ihnen nichts anhaben konnten. In den **Hamburger Adreßkomtoir-Nachrichten** von 1787, im 5ten Stück, wird diese Verwahrungs-Methode, durch vorgebliche vierzigjährige Erfahrung (!) eines polnischen Arztes, von neuem empfohlen, mit dem Zusatze: daß außer dem Ausstreichen der Nabelschnur, die Kinder auch über dem ganzen Körper mit Salzwasser gewaschen werden müßten. Die Versuche, welche Stark, Hufeland und auch Borsieri angestellt, haben dieses Mittel aber unzulänglich und fruchtlos gefunden; und jene Behauptung ist durch angemessene Gründe widerlegt.

Rast, ein französischer Arzt, einer der eifrigsten Gegner der Inokulation *), hält die Pocken für ein, jedem Menschen unentbehrliches Uebel; behauptet, daß sie sich durch die Ansteckung fortpflanzen und mit der Pest viel Aehnlichkeit haben. Er will daher, daß, um deren Fortpflanzung zu ver-

ver=

*) In seiner zu Lyon erschienenen Schrift: Reflexions sur l'Inoculation de la petite verole, & sur les moyens qu'on pourroit employer pour delivrer l'Europe de cette maladie.

verhindern, man dieselben Maasregeln und Gegenmittel dawider anwenden solle, mit welchen man der Pest vorzubeugen und zu begegnen pflegt. Man soll nehmlich die angesteckten Personen von den gesunden absondern, sie in dazu besonders bestimmten Häusern einschließen, und die weitre Verbreitung des Blattergiftes durch ausgestellte militairische Wachen zu verhindern suchen. Dieselbe Idee hatte früher schon Krause *); da man zeitig genug die Schwierigkeiten bei der Ausführung eines solchen Vorschlages einsah, wurde derselbe bald der verdienten Vergessenheit überlassen, bis der nunmehr verstorbene Professor Junker jene Idee vor mehreren Jahren wieder von neuem in Anregung brachte. Er wollte nehmlich, daß man derjenigen Gegend, in welcher die Pocken grassirten, gänzlich den Zugang versperren sollte, um dadurch alle Gemeinschaft zwischen den Angesteckten und den Gesunden zu hemmen. So viel Mühe der Professor sich gab, diese Idee zu realisiren; so sah er deren Ausführung dennoch an einer Menge nicht genugsam berechneter Hindernisse scheitern. So ist z. B. die bürgerliche Gewalt eines Staates nicht im Stande, leidenschaftliche Liebe zu verhindern, wodurch mit so vieler Mühe und Kostenverwendung ge-

*) In dessen Streitschrift: De variolarum extirpatione insitioni substituenda. Leipzig.

getroffene Anstalten jener Art, größtentheils fruchtlos werden. Die Pockenpatienten könnten bei solchen Vorkehrungen nicht von ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten, besucht und gewartet werden; und würde eine zärtliche Mutter, die um das Wohl und das Leben ihres Kindes ängstlich besorgt ist, sich wol entschließen können, ihr an einer tödtlichen Krankheit darnieder liegendes Kind zu einer Zeit, in einer Lage zu verlassen, da die Pflicht aus vermehrten Gründen ihr gebietet, um dasselbe zu seyn, ihm Pflege und Wartung mit derjenigen zärtlichen Sorgfalt zu leisten, der nur eine Mutter fähig ist? — Mit wie vielen Schwierigkeiten ist ferner diese Idee nicht in einer großen Handelsstadt verknüpft! Welche Verwirrung in den Geschäften würde daraus entstehen, wenn einem solchen Platze, der fast mit der ganzen bekannten Welt in Verbindungen stehet, alle Gemeinschaft mit dem Auslande abgeschnitten werden sollte? — —

Jetzt wollen wir auch andre Aerzte hören. — Börhave glaubte in dem Quecksilber ein Mittel entdeckt zu haben, um das Blatterngift zu zerstören. Zwei holländische Aerzte, Wönsel und Bosch, stimmten seiner Meinung bei, und behaupteten gleichfalls den Nutzen seines Mittels; allein die Widerlegung andrer erfahrner Aerzte, die das Gegen-

theil bewiesen, raubten dieser vermeinten Erfindung, zur Zerstörung des Pockengiftes, allen Kredit. —

Barkley empfahl zu gleicher Absicht das Theerwasser. Andre riethen denjenigen, die die Blattern noch nicht überstanden hätten, Biesam bei sich zu tragen. Noch andre wollten, daß die Pocken als ein Entzündungsfieber, und jede einzelne Blatter als ein entzündetes Geschwür behandelt werden sollten. Aber alle diese Resultate sehr gutgemeinter Absichten, haben den erzielten Zweck nicht erfüllt; und die Erfahrung, diese sicherste Lehrerinn, hat bewiesen, daß alle jene Mittel entweder unzulänglich oder ganz fruchtlos waren. —

Aber die Inokulation, hör' ich meine Leser fragen, ist doch ein sichres Mittel, das Gefährliche der Blattern wenigstens zu vermindern? — Ja; das ist sie; und ich weile nicht, mich zu dieser Materie hinzulenken.

Durch Untersuchung des gewöhnlichen Pockengiftes gerieth man zuerst auf den Gedanken der Impfung, die darin bestehet, daß man aus den Blattern eines daran niederliegenden Patienten etwas Eiter in den Körper eines davon noch nicht angegriffen gewesenen Menschen überträgt; und die Pocken solchergestalt gleichsam auf ihn fortpflanzet. — Vermuthungen zu Folge, ist die Einimpfung von jeher

bekannt

bekannt und im Gange gewesen; jedoch ist sie nur erst im Anfange des abgewichenen Jahrhunderts durch eine Thesalierinn nach Konstantinopel gebracht, oder vielmehr von neuem bekannt geworden. Die Bekanntwerdung der Inokulation der Blattern in Europa, verdanket man aber vorzüglich der Lady Wortley Montague, der Gemahlinn des englischen Gesandten bei der Pforte. Sie ließ die Pocken ihrem Sohne zu Konstantinopel, und ihrer Tochter 1721 in London einimpfen, von welcher letztern Stadt die Inokulation der Kinderblattern sich nachher über unsern ganzen übrigen Welttheil verbreitete, jedoch nicht ohne heftige Anfechtung von Aerzten und Laien, wie es das Schicksal jeder neuen Sache mit sich bringt. Sogar die Theologen nahmen zum Theil Partei gegen dieselbe; und etwas früher wäre vielleicht gegen diejenigen, die sich mit dieser Operation befaßten, und gegen die, welche sich ihr unterwarfen, von Rom aus ein Bannstral geschleudert worden. — In London setzte ein Geistlicher der Aufklärung seiner Nation und seines Zeitalters eine Schandsäule, indem er öffentlich auf der Kanzel behauptete, daß die Einimpfung der Kinderpocken ein Werk des Teufels sei; und daß Hiob von Luzifer in Person inokulirt worden wäre.

Wahr ist es, wie ich schon zugestanden habe, daß durch Einführung dieser künstlichen Mittheilung der Blattern, viel, sehr viel ausgerichtet worden ist, um dieser verheerenden Krankheit auszuweichen; theils die Heftigkeit, welche sie sonst in den natürlichen Pocken zeigt, und ihre Gefahr zu vermindern. Allein, dennoch erweisen Beobachtungen und Erfahrung, daß auch bei den durch Kunst erzeugten Kinderpocken Umstände eintreten können, die selbige zuweilen gefährlich und selbst tödtlich machen.

Herr Doktor Makdonald führt in seiner, allhier bei Campe 1801 erschienenen vortreflichen Abhandlung, über die jetzt fast allgemein eingeführte **Inokulation der Kuhpocken**, und wie vermittelst derselben die Blatterseuche gänzlich zu vertilgen sei, Folgendes an: "Wenn ich aufzeichnen könnte alle die quaalvollen Szenen, welche „häufig die Einimpfung der Blattern begleiten; „erzehlen die traurigen Geschichten unglücklicher „Familien, welche, als Folge der Einimpfung, die „rasende Wuth dieser heillosen Krankheit erfahren „haben: das felsenfesteste Herz müßte zurückbeben, „und weinen eine Träne des Erbarmens über die „Leiden der Menschheit. —"

Erfolgte Todesfälle sind auch bei den eingeimpften Pocken nicht so selten, daß sie nicht laut geworden

worden seyn sollten; und es sind dergleichen traurige Beispiele in Menge bekannt. — Ueberdies werden durch die Inokulation die Blattern ausgebreitet; daher es auch an vielen Orten verboten ist, bei der Abwesenheit der Epidemie Jemand zu impfen. — Auch bleibt das bei der Inokulation angewendete Blatterngift, wäre es auch das gutartigste, seiner wesentlichen Beschaffenheit nach, immer dasselbe. Schnelle Verändrung der Witterung und manche andre eintretende Umstände, können die besten und gutartigsten Blattern verschlimmern und sie leicht tödtlich machen, wovon die Beyspiele nicht so gar selten sind. Ich teile hier eins mit.

Ein

In Wien ist kürzlich folgende Verordnung erneuert worden: "Es ist bereits unterm 8. und 26. Januar „1771 die Verordnung erlassen worden, daß die „Einimpfung der Blattern, in Rücksicht der hieraus entstehenden Ansteckungsgefahr, von den „hiesigen Aerzten an Niemanden, wer es auch sei, „in der Stadt, sondern lediglich in den Vorstädten „vorgenommen werden soll; und sind jederzeit „solche Häuser ausfündig zu machen, welche mit „einem Garten versehen sind, wobei hauptsächlich „das Augenmerk dahin genommen werden soll, daß „alle Vereinigung mit auswärtigen Personen auf „das sorgfältigste vermieden werde. Da aber vorgekommen ist, daß diese Verordnung seit einiger „Zeit außer Acht gelassen, und die Blattereinimpfungen in der Stadt häufig vorgenommen „werden; so wird diese Verordnung hiermit erneuert u. s. w.

Ein Knabe von neun Jahren wurde 1788 mit aller Vorsicht und mit der mildesten Pockenmaterie geimpft. — Am achten Tage trat ein Nervenfieber dazu; die Blattern wollten nicht nach der Haut treten, es gesellten sich Krämpfe hinzu; und der Patient starb am eilften Tage.

Ein bekannter, erfahrner Arzt, Herr Hofrath **Vogel**, der übrigens sehr für die Inokulation ist, führt Folgendes an: "Zur Steuer der Wahrheit „muß ich bekennen, daß die eingeimpften Blattern „nicht immer so leicht und geringe erwartet werden „müssen; daß zuweilen heftige Zufälle damit ver„bunden sind; daß zuweilen äußerst häufige Pocken „mit allen daher rührenden Symptomen und Be„schwerden erfolgen; daß sie zuweilen allerlei Uebel „nachlassen; daß sie zuweilen von sehr bösartiger „Beschaffenheit sind; und auch zuweilen tödten." — Ich will hinzufügen, **zuweilen** schützen die inokulirten Pocken nicht vor den natürlichen; und ich nenne einen Gewährsmann, nemlich Herrn **Willich**, der in Baldingers Magazin im zehnten Bande, Stück 2. S. 125 erzehlt, daß von den Kindern, die er vorher geimpft hatte, welche nachher in einem andern Lande die natürlichen Pocken noch einmal bekommen haben. —

Bei den künstlichen Kinderpocken ereignen sich auch außerdem hin und wieder noch mancherlei

unvor=

unvorhergesehene Zufälle, welche, wenn sie sich mit dem inokulirten Uebel vereinigen, immer sehr schlimme Wirkungen hervorbringen können, ohne daß man sich davor hüten kan. Diese Zufälle können fremde Krankheiten seyn, welchen ein Inokulirter eben so wohl unterworfen ist, als ein jeder andrer Mensch oder Pockenkranker. Makdonald sagt bei Gelegenheit, da er über die Einimpfung der Kinderpocken spricht: "Wenn die „Krankheit auch noch so leicht scheinet, und noch „so glücklich endet, geschieht's nicht selten, daß „versteckte oder eingewurzelte Uebel aufgeregt wer„den, welche solche Personen für ihr ganzes Leben „elend machen. Dieser Fall tritt insbesondre sehr „gewöhnlich in Familien ein, in welcher Anlage „zu den Skropheln erblich ist. Einem Kinde, „welches völlig gesund war, wurden die Blattern „inokulirt; und unmittelbar, nachdem es solche „überstanden, wurde dasselbe von einer skrophel„artigen Krankheit befallen, in welcher fast jeder „Knochen seines Leibes von einem Beinfraß ange„griffen wurde." Als Herr Doktor Makdonald dieses Kind sah, litt es schon über zwei Jahr an jener schmerzhaften Krankheit; und das Uebel grif von Knochen zu Knochen immer weiter um sich. Kaum war eine Wunde zugeheilt, so brach wieder eine andre auf; und so ward dieses unglückliche

Kind so elend, als man sich's unter solchen Umständen wol denken kan.

Vor sieben Jahren wurde ich zu einem Kinde gerufen, welches nach überstandenen eingeimpften Pocken eine gänzliche Verdunkelung der Hornhaut an beiden Augen erhielt, wodurch es am Sehen verhindert wurde. Ich schrieb dieses Uebel gleich anfänglich nicht allein einer Versetzung des Pockengiftes zu; und fand bey näherer Untersuchung alle Zeichen eines zugleich vorhandenen skorphelartigen Giftes. Ich richtete meine Behandlung hiernach ein; und das Kind wurde erst in einem Zeitraume von zehen Monaten so von mir geheilt, daß es den Gebrauch seiner Seheweerkzeuge wieder erhielt.

Es ist unstreitig, daß die Pockenepidemien in großen, volkreichen Städten jetzt weit häufiger angetroffen werden, als vordem, da man von dem Einimpfen der Kinderpocken noch nichts wußte; und zwar aus der Ursach, weil diese Krankheit oft durch die künstlich hervorgebrachten Blattern in Umlauf gesetzt wird. Alle unsere Bemühungen, welche dahin abzielen, die Pocken gänzlich auszurotten, werden daher immer fruchtlos bleiben, so lange man fortfährt, das Gift durch die Impfung auszubreiten.

Die Impfung mit Pockenmaterie erzeugt immer eine wahre Krankheit, die zwar unter die gelindern

gezählt

gezählt werden kan; aber doch von dreihundert Geimpften immer einen wegraffen mag. Auch hat man Beispiele, daß bei inokulirten Personen die Pocken Folgen hinterlassen haben, welche am Ende deren Tod bewirkten. Das inokulirte Kind eines der angesehensten Aerzte starb hier ebenfalls an den Blattern. —

Daß die Sicherstellung vor den natürlichen Blattern durch die Inokulation keine Regel ohne Ausnahme sei, habe ich schon weiter oben geäußert; ja, dieser Ausnahmen sind mehrere, als mancher Partisan der Impfung gern eingestehet. Man kennt ein Beispiel, da ein Kind einige Wochen nach geschehener Inokulation von den natürlichen Blattern befallen wurde. — Zu Adorf, im kursächsischen Voigtlande graßirten vor einiger Zeit sehr schlimmartige Pocken, durch welche von sechszig Kindern, welchen sie eingeimpft worden waren, zwei ihren Aeltern entrissen wurden. *) Auch in Darmstadt, wo im vorigen Jahre dieser Würgengel viele Menschen, besonders Kinder, wegrafte, starben auch einige an dieser Epidemie, welchen die Blattern inokulirt worden waren. — In Berlin wurden in einem der vornehmsten Häuser von drei Söhnen, welchen man die Pocken eingeimpft hatte, zwei

das

*) Man sehe den Reichsanzeiger von 1800, No. 296.

das Opfer der natürlichen. *) — Nach Carro's Zeugniß tödtete 1798 im Frühling in Wien die Pockenpest, die damals in ganz Deutschland eine unerhörte Sterblichkeit verursachte, auch mehrere Kinder, welchen die Blattern waren eingeimpft worden. (Hanövrisches Magazin, 68. Stück.) — Herr Makdonald erzehlt ein Faktum, da ein Vater sich und seinen vier Kindern die Blattern inokuliren ließ. Es erzeugten sich zusammenfließende Pocken; der Vater und zwei Kinder starben; die beiden andern entgiugen dem Tode und überlebten mit ihrer Mutter den Broderwerber in drückendster Armuth.

Unter die vielen und großen Unannehmlichkeiten, die dem Arzte die Ausübung seiner Kunst verbittern, zählt man nicht mit Unrecht die Inokulation mit natürlicher Blattermaterie. Man setze den Fall, daß die Aeltern selbst auf die Vollziehung der Operation dringen. Rathet der Arzt ihnen davon ab, und die Kinder sterben dann an den natürlichen Pocken; so muß er die kränkendsten Vorwürfe leiden. Sie sind an dem Tode unsrer Lieben schuld, heißt es dann; warum haben Sie uns die Einimpfung wiederrathen? — Schlägt er, da er die Bösartigkeit der natürlichen Blattern bemerkt, hingegen

*) Siehe: Formey's Versuch einer medizinischen Topographie von Berlin. Berlin, 1796. p. 165.

gegen die Inokulation vor, und dieselbe mißglückt; so warten seiner abermals Vorwürfe. Wehe ihm vollends, wenn er aus obigem Grunde den gegen das Einimpfen der Kinderpocken mit Vorurteil eingenommenen Aeltern durch seine Beredsamkeit ihre Einwilligung zu der Operation abgenöthiget hat, und das inokulirte Kind stirbt: wehe dann, sag' ich, dem armen Arzte! Er ist und bleibt der Mörder des geliebten Abgeschiedenen, wird weit und breit als ein Ignorant verschrien; und ruhet sein Ruf nicht schon auf einer so festen Basis, daß er eine solche Erschütterung ohne Nachteil aushalten kan; so ist oft ein einziger solcher unangenehmer Fall hinreichend, ihm auf immer das Zutrauen seiner Ortverwandten zu rauben. Er leidet als ein Opfer seiner Pflicht und seiner bessern Einsicht!

Ohngeachtet alles dessen, was ich gegen die Inokulation der Kinderpocken bisher angeführt habe, sei es dennoch fern von mir, sie gänzlich verwerfen und ihren, in gewisser Hinsicht immer sehr großen Nutzen, abstreiten zu wollen. Ja, meine Erfahrung in dem Laufe meiner eignen Praxis, nöthiget mich sogar, der Einimpfung mit natürlicher Blatternmaterie Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und einzugestehen, daß ich manches Menschenleben durch dieselbe erhalten sah.

Eine

Eine Sache kan aber viele sehr gute Seiten haben, und deswegen doch nicht von großen Mängeln frei seyn. Dies ist auch der Fall bei der Einimpfung der Pocken. Die Einwürfe welche man gegen dieselbe macht, sind sehr gerecht, und verdienen zu einer Zeit besonders beherziget zu werden, da die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums auf eine neue Impfungsmethode hingerichtet ist, die von so manchen Mängeln der ältern frei zu seyn scheint; der man wol schon jetzt nicht obstreiten kan, daß sie weit sichrer, unschuldiger, beruhigender für die Aeltern und minder gefährlich für die Kinder, als jene sei; und deren Ausbreitung man durch verjährte Vormeinung vor die ältere, ja nicht in den Weg treten darf.

Da ich mir die eben gedachte neue Impfungsmethode zum Hauptgegenstand dieser Blätter bestimmt habe; so werde ich nachher des Mehreren davon sprechen. Ehe ich dazu komme, sei es mir erlaubt, nochmals zu wiederholen, daß wir durch die bisher gewöhnliche Inokulation der Pocken zwar gelernt haben, sie in einzelnen Fällen weniger tödtlich zu machen; daß aber, so lange, als man nicht Sorge trägt, daß durch dieselbe das Pockenübel nicht mehr unter blatternfähige Menschen ausgebreitet und auf dieselben fortgepflanzet werde, das Wohl der Menschheit noch wenig dabei gewonnen

wonnen habe. Da die Verbreitung des Blattern-gifts durch die Inokulation der Kinderpocken nicht abzeleugnet werden kan; so bleibt sie immer ein gewagtes Unternehmen, indem man, da man vermittelst der Einimpfung ein Individuum vom Tode rettet, durch Verbreitung dieser schreckhaften Krankheit Tausenden das Leben rauben kan. Dieser Inkonvenienz der Einimpfung der Kinderpocken könnte nicht anders abgeholfen werden, als durch die von Dr. Junker vorgeschlagene Einsperrung der erkünstelten Blatterpatienten; die aber, wie ich oben gezeigt habe, nicht so leicht bewerkstelliget werden kan,

Dem achtzehnten Jarhundert war die Ehre vorbehalten, daß sein Ende mit einer der allerwichtigsten Entdeckungen für das Wohl des Menschengeschlechts gekrönt werden sollte. Diese Entdeckung hat uns mit einer Krankheit bekannt gemacht, die in den gewöhnlichen Fällen und in der Regel, nur in örtlichen Zufällen bestehet; wodurch noch keines Menschen Gesundheit und Schönheit zerstört worden ist; die dem Tode noch kein Opfer weihte; (denn das Beispiel, daß unter einer großen Anzahl Kinder, welchen diese Krankheit mitgeteilt war, eins gestorben ist, darf man nicht derselben, sondern einem schweren Zahnausbruch zur Last legen:) bei welcher ferner fast kein medizinischer

Beistand durch Verordnung von Arzeneien erforderlich ist; und die — welches die Hauptsache ist — den Erfahrungen der größten und glaubwürdigsten Aerzte zufolge, ein eben so sicheres als unschuldiges Verhütungsmittel gegen die so verheerende Pockenpest ist. —

Die Krankheit, die diese genannten Eigenschaften hat, sind die **Kuhpocken**, und ihre Bewährtheit, die natürlichen Blattern zu verhüten, ist schon so anerkannt, so entschieden, daß die Genfer Aerzte zum Besten der leidenden Menschheit sich auf eine nachahmungswürdige Weise verbunden haben, die Aeltern mit dieser wichtigsten der neuern Entdeckungen gehörig bekannt zu machen, und deren Anwendung aufs eifrigste zu empfehlen. Zu dem Ende wird auf deren Veranstaltung bei jedem Taufaktus nach geendigter Ceremonie von dem Prediger, der selbige verrichtet hat, den Taufzeugen sowol als den Aeltern, ein Bericht über die Kuhpockenimpfung eingehändiget, den hier mitzuteilen ich mir um so weniger versagen kan, da ich mir den Nutzen davon verspreche, daß manchen Aeltern die Sache dadurch ans Herz gelegt werden wird. Jener Bericht ist folgenden Inhalts:

"Das Kind, das so eben zur Taufe dargebracht „worden ist, ist unter vielen andern Gefahren, „auch der, ein Opfer der Pocken zu werden, bloß„gestellt;

„gestellt; einer Krankheit, die sich mit dem achten
„Jahrhundert auf eine solche Art in Europa aus-
„gebreitet hat, daß es moralisch unmöglich ist, ein
„Kind anders, als durch die Einimpfung davor zu
„bewahren. Glücklicherweise und durch eine große
„Wohlthat der Vorsehung, hat man aber in der
„gegenwärtigen Zeit ein Mittel entdeckt, das sich
„durch viel tausend Erfahrungen bestättiget hat,
„und eben so gefahrlos als zuverläßig ist; das in
„allen Jahrszeiten sowol, als auch bei schwachen,
„zarten, und neugebohrnen Kindern angewendet
„werden kan. Ein Mittel, das nie von einem
„bösen Zufalle begleitet ist, und bei dem selbst un-
„gewohnte Zufälle ohne Bedeutung sind. Dieses
„Milderungsmittel ist die Vaccine: — eine Krank-
„heit, die immer sehr gutartig und gleichmäßig zu
„seyn pflegt; und dabei noch den nicht genug zu
„schätzenden Vorteil hat, daß sie nicht ansteckend
„ist, so, daß man sie in einem Hause einimpfen
„kan, ohne daß die Nachbaren daher die mindeste
„Gefahr zu befürchten haben; und dennoch ganz
„gewiß und für immer völlig vor dem Unglück,
„die Pocken zu bekommen, schützt. Wenn Ihr
„Aeltern also dieses Kind vor dieser Gefahr zu be-
„wahren wünschet, so beschwören wir Euch, solches
„unverzüglich mit der Vaccine inokuliren zu lassen!
„Eilet, ihm eine gefährliche Krankheit zu ersparen,

„die täglich traurige Verheerungen um Euch her
„anrichtet, und von der Eure Kinder von einem
„Augenblick zum andern angesteckt werden können.
„Uebergebet sie nicht einmal der Amme, bis ihr
„sie dieser Gefahr entrissen habet. Die Erfahrung
„und das sorgfältigste Nachforschen von bekannten
„Aerzten und Wundärzten Eurer Vaterstadt, die
„die zärtlichen Vatergefühle selbst kennen, und ihre
„Kinder auf diese Art eingeimpft haben, dürfen
„Euch zur zuversichtlichen Nachfolge aufmuntern.
„Im Namen der Menschheit und bei Allem was
„Euch immer theuer ist, bitten wir Euch, unsern
„Beispiele nachzufolgen; wo nicht, so haben wir
„keine Verantwortlichkeit, wenn Ihr einst bittre
„Tränen über den Verlust dieses Kindes vergießet.—
„Ihr selbst habt Euch des Mittels, das man Euch
„zur Rettung anbot, und das so einfach und leicht
„ist, daß Ihr keinen Vorwand haben konntet, es
„auszuschlagen, nicht bedienen wollen. — Wir
„unterschriebene Aerzte und Wundärzte werden es
„uns zur Pflicht und zum Vergnügen machen,
„ohne Eigennutz, unentgeltlich jedes Kind, das
„man uns zubringen wird, zu inokuliren. Unsre
„Mitbürger wissen, daß wir auch bis dahin nie
„das Mindeste dafür von Personen abgenommen
„haben, denen es ihr Vermögen nicht wohl zu=
„lies." — Unterzeichnet: "**Vieußaux Odier,**
Vignier,

Vignier, Manget, Veillard, Coindet, de la Rive, Peschier; Aerzte; Jurine, Sine, Maunoir, Wundärzte."

Auch in England wird die Impfung mit den Kuhpocken immer gemeiner und häufiger; und es ist daselbst sogar eine Gesellschaft unter dem Schutze des Herzogs von York errichtet worden, welche den Namen führt: Institution for the cow pock or vaccine inoculation, Varwic ſtreet No. 36. — Man kan sich dahin wenden, um Kuhblatterngift zu erhalten, mit dem Siegel des Instituts, feliciores inſerit.

Durch die Mitwirkung der Mode, die denn hier doch auch einmal etwas Heilsames stiftet, wird sie in ganz Frankreich verbreitet; und die Damen tragen sogar Kleider à la vaccine.—Auch in Italien, namentlich in Venedig, in Genua, in Mailand, in Neapolis, wird sie nicht minder von den berühmtesten Aerzten in Ausübung gebracht; und findet daselbst mit jedem Tage mehr Beifall und mehr Zutrauen.

In Polen hat die Kuhpocken-Inokulation an der Gräfinn Zamoriska, einer Schwester des verstorbenen Königs von Polen, eine Beschützerinn erhalten; und durch ihren Einfluß und ihre Mitwirkung wird sie von den dasigen Aerzten ausgeübt. Selbst zu Konstantinopel hat sie Eingang gefunden;

 und

und ist daselbst vorzüglich von dem Englischen Gesandten, Lord Elgin, in Schutz genommen worden, der sich deren Verbreitung sehr annimmt.

Auch in Bamberg ist vor nicht langer Zeit unter Direktion des dortigen Herrn Doktor Markus ein Kuhpockenimpfungs-Institut errichtet worden, dessen vornehmste Absicht dahin geht, diese heilsame Entdeckung immer allgemeiner zu machen; und man kan sich von demselben viel Gutes versprechen. Man verfährt nach gewissen Vorschriften und mit der erforderlichen Vorsicht, die man um so nöthiger hält, da man die Bemerkung gemacht hat, daß sich daselbst falsche Kuhpocken eingeschlichen haben, welche die damit Geimpften nicht vor den Kinderpocken schützten, indem einige Kinder nach denselben von den natürlichen Blattern befallen worden sind. Diese Bamberger Gesellschaft erteilte hierauf eine aufklärende Nachricht über einige Impfungen mit Kuhpockenmaterie, worin die mit falscher Kuhpockenmaterie Inokulirten, welche nachher wieder von den natürlichen Menschenblattern angegriffen worden waren, mit Namen angeführt werden, auch der Gang ihrer vorhergehabten Kuhpocken gehörig dargestellt wird; und es ergiebt sich daraus, daß alle dieselben teils falsche Kuhblattern gehabt hatten, teils von den, eben zu der Zeit in Bamberg graßirenden natürlichen Kinderpocken bereits angesteckt

gesteckt waren, ehe man ihnen die Kuhpocken einimpfte.

Der Herr Hofmedikus Ballhorn, und der Herr Hofchirurgus Stromeyer, stellten von Anfange des Frühjahrs 1799 bis zu Ende desselben, verschiedene Versuche mit der Kuhpockenimpfung an; und die Inokulirten bekamen die Kuhpocken. Als ihnen aber nachher die Kinderblattern eingeimpft wurden, blieben sie damit verschont. —

Zu Langenhagen graßirten im abgewichenen Winter die Blattern allgemein, und würgten dem Tode eine Menge Menschen. Die Herren Ballhorn und Stromeyer impften mehreren Kindern daselbst die Kuhpocken ein; und ohngeachtet die natürlichen Blattern nachher sich ausbreiteten, wurde doch kein einziges vaccinirtes Kind von den Menschenpocken befallen.

Um dieselbe Zeit waren in einem Hause in Hannover, wo einige Monat nachher die Menschenpocken ausbrachen, von diesen Aerzten drei Kinder mit den Kuhpocken inokulirt worden, ohne daß selbige von erstern nachher angesteckt wurden. Ferner verrichteten sie diese Operation späterhin in drei Familien an Kindern, die mit Menschenblatter-Patienten auf einem Zimmer lebten, mit denselben den genausten Umgang hatten, und wehrend des ganzen Laufes der eingeimpften Krankheit in sehr

engen

engen Stuben dem Gifte der Kinderpocken frei gestellt waren. Zwei schliefen so gar bei ihren Geschwistern in einem Bette, welche an den wahren Blattern darniederlagen; und keines derselben ward davon befallen.

In Frankfurt am Main hat man seit dem December 1800 siebenhundert Personen vaccinirt; und keines dieser Geimpften ward von den Kinderpocken angegriffen, ohngeachtet man sie mit Vorsatz mit Patienten, welche an den Menschenpocken darniederlagen, in alle mögliche Gemeinschaft und in die genauste Verbindung setzte. — Zu Rödelheim und zu Kronenburg, zwei Oerter in der Nachbarschaft von Frankfurt am Main, wüthete eine sehr bösartige Epidemie, wodurch viele Kinder, die Freude und Hofnung ihrer Aeltern, ins Grab gestreckt wurden; aber sobald man es durch Bemühungen dahin gebracht hatte, daß 50 Kindern die Kuhpocken eingeimpft wurden, sah man jene fürchterliche Epidemie sich vermindern, welche nach und nach gänzlich aufhörte. Mit so grausamer Wuth die Menschenpocken auch graßirten, wurde von den vaccinirten Kindern doch kein einziges davon angegriffen.

In dem von dem Herren Doktor Heffert und Pilger, zu Gießen, erschienenen Bericht, heißt es:

“Hier

"Hier in Gießen und der umliegenden Gegend, „wie auch in Butzbach, sind nun bereits über drei=„hundert Kinder und Erwachsene mit Kuhpocken=„materie geimpft worden; und trotz der überall „wüthenden Blatternseuche, welche hier das dritte „Kind wegrafte — (von 222 mit Blattern Be=„fallene, starben 76;) — ist noch kein Impf=„ling, welcher die Kuhpocken wirklich überstanden „hatte, aufs neue angesteckt worden, auch noch „keiner gefährlich erkrankt. Wir fordern Jeden „auf, uns das Gegenteil zu beweisen. So lange „dieses nicht geschehen wird, muß jeder Recht=„schaffene diejenigen, welche durch Verbreitung „falscher Gerüchte und Lügen, Aeltern von der „Inokulation abhalten, denn schon viele wurden „auf solche Art ein Opfer des Todes, für verach=„tungswürdige Verläumder halten. Um Alles „gethan zu haben, was in unsern Kräften stehet „und um allen Verwirrungen vorzubeugen, wieder=„holen wir nochmals, nur mit wasserheller Materie „verrichtete Impfungen, wobei sich wahre Impf=„pusteln, peripherische Röthe und Fieber zeigt, „schützen gegen die Ansteckung der Blattern *)."

In Leipzig haben schon mehrere Aeltern aus eigenem Antrieb die Inokulation der Kuhpocken von den

---

*) S. Darmstädtsche Landzeitung 1801, No. 20.

den dasigen Kunstverständigen an ihren Kindern vornehmen lassen: ein Beweis, welchen Ruhm sich diese Methode schon verdient hat! — Aerzte gaben das Beispiel, und verrichteten jene Operation an ihren eignen Kindern. Der Buchhändler Reine daselbst war der erste, welcher sich entschloß, seiner Tochter von 28 Wochen und seinem Sohne von zwei Jahren, die Kuhpocken durch den erfahrnen Doktor Braune einimpfen zu lassen; und genießt jetzt der Freude, diese beiden hofnungsvollen Kinder gesund, und ihre von der Natur empfangene Gesichtsbildung erhalten zu sehen.

In Halberstadt wurden vom Herrn Doktor Heineke ebenfalls Versuche angestellt; und die Kuhpockenimpfung ist von da aus, auch nach Quedlinburg, Hornburg ꝛc. verpflanzt worden. In Halberstadt sind auf diese Art zweihundert geimpft worden; und auch von daher hat man bestimmt erfahren, daß die nachher angestellten Versuche mit Kinderpockenmaterie, um diese Blattern den mit Kuhpocken zuvor Geimpften mitzutheilen, vergebens gewesen sind.

Auf dem Lande um Bremen ist jene Inokulations-Methode ebenfalls bereits eingeführt; und auch hier thaten die nachherigen Impfungen mit Menschenblattermaterie keine Wirkung, wie der Wundarzt, Herr Albers, in der Beilage No. 5. des

Bremer Intelligenzblattes, bekannt gemacht und bezeugt hat. — Nicht weniger prakticiren die berühmtesten Aerzte Berlins diese Impfung.

In Braunschweig haben viele Aeltern der neuen Impfungsmethode ihr Zutrauen dadurch bezeugt, daß sie dieselbe für ihre Kinder verlangten, ehe sich die Kunstverständigen noch ganz dafür erklärt hatten. Auch in dieser Stadt machten die Aerzte mit ihren eignen Kindern Versuche; und die Kuhpockeninokulation hat dort den erwünschtesten Fortgang.

So gewinnt auch hier bei uns diese Art Impfung immer mehr Zutrauen; und mehrere Erfahrungen unter unsern Augen, die ihre Bewährtheit, ihre Untrüglichkeit bezeugen, werden sie auch hier bald allgemein machen. — Herr Doktor Makdonald hat sich unstreitig ein lautsprechendes Verdienst um die hiesigen Einwohner erworben, und hat gerechte Ansprüche auf deren wärmsten Dank, daß, sobald die Resultate dieser neuen Methode sich vor der natürlichen Pockenansteckung zu schützen, in England öffentlich bekannt wurden, er sie hier auf eine Art empfahl, die Beherzigung bewirken mußte; und solchergestalt deren Ausbreitung aufs thätigste beförderte.

Seitdem haben noch mehrere unsrer vaterstädtschen Aerzte sich mit der Kuhpockenimpfung beschäfti-

beschäftiget. *) Auch ich, durch so viele, von den edelsten und glaubwürdigsten Aerzten bezeugte Erfahrungen, von der Bewährtheit und Vortreflichkeit

---

*) Folgende Bekanntmachung wurde vor kurzem von der hiesigen Gesellschaft patriotischer Aerzte in den hiesigen wöchentlichen Nachrichten veranstaltet. 48. Stück, Mittwoch den 17 Juny:

Aerztliche Anzeige.

Die Kuhpockenimpfung ist jetzt durch vielfältige Beobachtungen als ein sicheres Mittel, die Menschen vor den Kinderblattern zu bewahren, bestätigt.

Mehrere Regierungen haben dazu öffentliche Anstalten errichtet, und ausser diesen haben sich in den ersten Städten Deutschlands Aerzte vereiniget, diese wohlthätige Entdeckung auszubreiten.

Ueberzeugt, daß das Zutrauen des Publikums zu der Kuhpockenimpfung durch eine dahinzweckende Verbindung mehrerer Aerzte vergrößert wird, wünscht die unterschriebene Gesellschaft von Aerzten, deren Mitglieder sich schon einzeln mit den Kuhpocken beschäftigten, daß ihrer nun gemeinschaftlichen Behandlung recht viele Kinder, die noch nicht geblattert haben, anvertrauet werden mögen.

Mit Vergnügen wird sie diejenigen, die sich Freitags, Nachmittags, von 5 bis 7 Uhr, bei dem Herrn Dr. Müller, am Hopfenmarkt, No. 83, dicht am wilden Manne, melden, daselbst mit den Kuhpocken impfen, und die etwa während der Impfungsperiode nöthige ärztliche Besorgung unentgeldlich übernehmen.

Hamburg, den 16. Juni, 1801.

Die Hamburgische Gesellschaft patriotischer Aerzte.

keit dieser neuentdeckten Impfungs-Methode überzeugt, habe mir's erlaubt, es mir zur Pflicht gemacht, dieselbe in meinem Wirkungskreise bestens zu empfehlen, und mein Schärflein zu deren Ausbreitung beizutragen. Auf Resultate meiner eigenen Versuche sowol, als auf die Erfahrungen so vieler Andern gestützt, werde ich nicht ermangeln, die Einimpfung der Vaccine allen Aeltern, mit welchen ich als Arzt in Verbindung stehe, für ihre Kinder anzurathen; und zwar mit einer Ueberzeugung von deren Vortreflichkeit anzurathen, welche sich auf die strengste Prüfung der Sache gründet, durch welche ich alle Einwürfe besiegt sehe, die ich anfänglich mit Andern, welchen Wahrheit lieb ist, dagegen machte. Täglich werde ich von deren unschätzbaren Nutzen immer mehr überzeugt, und wenn ich etwas dabei zu bedauern finde, so ist es das, daß diese nützliche Entdeckung nicht früher gemacht worden ist. — Uebrigens werd' ich mich mit Vergnügen bereit finden lassen, unbemittelter Aeltern Kinder unentgeltlich mit Kuhpockenmaterie zu impfen.

Wenn man nicht aus Erfahrung wüßte, wie viel Queerköpfe es unter den Menschen giebt, müßte man in der That erstaunen, daß ungeachtet aller vorhandnen untrüglichen Beweise von der Vortreflichkeit und dem hohen Nutzen der Kuhpockenimpfung,

impfung, noch hier und da so häufig gegen dieselbe debattirt und gestritten wird; daß noch so viele und mancherlei fade Einwürfe dagegen gemacht werden; und daß eine Zeitungsnachricht von einem vaccinirten Kinde, das die natürlichen Blattern bekommen habe, noch eine solche Sensation bei dem Publikum macht, daß der Arzt oft seine ganze Beredsamkeit aufbieten muß, um den durch eine dergleichen voreilige Bekanntmachung verursachten Eindruck zu verlöschen, und seine Freunde und Kunden eines Bessern zu belehren. Daher ich beiläufig den Wunsch äußern muß, daß die Redakteure der Zeitungen, keine solche Nachrichten eher in ihre Blätter aufnehmen mögten, als bis die Authenticität derselben von mehrern Kunstverständigen untersucht und bezeugt worden ist. Aber die meisten der öffentlichen Blätter nehmen solche unverbürgte Neuigkeiten auf. Ein Kind wird z. B. mit falscher oder unächter Kuhpockenmaterie geimpft, wodurch es natürlich vor den Menschenblattern nicht geschützt werden kan. Wird es nun von den letztern befallen: sogleich posaunen die Zeitungen das Faktum als einen Beweis der Trüglichkeit der Kuhpockeninokulation in die Welt hinein; und schweigen klüglich, wenn es sich nach gehöriger Untersuchung ausweiset, daß entweder bei der Impfung nicht so recht, wie es eigentlich sollte, verfahren worden

ist;

ist; oder daß, wenn auch die Inokulation mit echter Materie geschehen wäre, jener Ausschlag, der in den Zeitungen als wahre Pocken ausgeschrien worden, nur eine örtliche Ansteckung war. — Mögte überhaupt doch Jeder, der über eine, für das menschliche Wohl so glückliche Entdeckung, nicht selbst Beobachtungen anstellte, nicht selbst Erfahrungen machte, lieber darüber schweigen; nicht eher dagegen deklamiren, als bis er die Tausende von Beispielen entkräftet hat, die in Frankreich, England, Deutschland, Italien und in andern Ländern für die Untrüglichkeit der Kuhpockenimpfung sprechen, und die er vielleicht nicht kennt! Ich darf sagen, daß das Raisonnement der Eiferer gegen die Vaccine, nur Nachhall von dem ist, was sie sagen hörten; und daß sie für ihre Behauptungen blos andrer Unkundigen leeres Geschwätz als Autorität anzuführen wissen.

Zum Beweis, wie voreilige Nachrichten man über jene neue Entdeckung ins Publikum sendet, kan Doktor Ingenhouß dienen, welcher die Geschichte eines Pächters mitteilte, der, nachdem er die Kuhpocken gehabt, von der natürlichen Blatternkrankheit befallen worden sei. Als gehöriges Licht über das Faktum verbreitet wurde, fand es sich, daß man zur Einimpfung desselben Materie von einer Kuh genommen, welche schon in Fäulniß

gerathen

gerathen war, da doch, wenn die Impfung gelingen und den beabsichteten Nutzen haben soll, der Eiter wasserhell seyn muß *). — Von dieser Art sind die meisten Thatsachen, die man gegen die Kuhpocken auszubringen, sich so viel Mühe gegeben hat! Bei angestellter Prüfung durch erfahrne, unpartheiische Männer fand es sich immer, daß sie falsch waren und nichts bewiesen.

So ist das Kind des Schneiders Meyer in Hannover, welches vierzehn Tage nach gehabten Kuhpocken von den Menschenblattern befallen worden seyn soll, nach den Versichrungen der menschenfreundlichen Aerzte, des Herrn Hofmedikus Ballhorn und des Herrn Hofchirurgus Stromeyer, blos mit einem pustulösen, wahren kuhpockenartigen Ausschlag behaftet gewesen.

Die in der Berliner Zeitung vom August enthaltenen Erinnerungen eines Ungenannten, sind von unserm Herrn Doktor Makdonald nach Würden wiederlegt und abgefertiget worden. — Viel Specktakel und Aufsehen machte der Moniteur in No. 35, vom 5. Brûmaire; wo die Sicherstellung vor den Menschenblattern durch die Kuhpocken, geradezu abgeleugnet wird; und wo man Beispiele angeführt findet, welche den Beweis führen, daß

Personen,

*) Siehe: Jenners fortgesetzte Beobachtungen, S. 7.

Personen, wenn sie auch nicht bald nach gehabten Kuhpocken für die Kinderpocken empfänglich wären, doch länger nachher denselben ausgesetzt seyn würden. — Dieser Aufsatz wird aber in No. 44 derselben Zeitschrift, vom 14. Brumaire, mit Zustimmung der comité de la vaccine, von Doktor Colon als superficiel und unstatthaft erklärt. — "Nur „wegen der Aerzte in den Departements," sagt Herr Colon in jenem Blatte, "denen es an Gelegenheit „mangelt, solchen erdichteten Versicherungen bis „auf den Grund zu folgen, und die dadurch irre „geleitet werden; lasse ich mich in die Auseinander-„stellung jener angeführten Beweise ein. Nichts, „sagt er ferner, ist bei einer Sache, die neu entdeckt „wird, von größern Nutzen, und nothwendiger, „als die Zweifel, die Gewissenhaftigkeit und ein „kluger Pyrrhonism hervorbringt, aber wie oft „trägt sich's nicht zu, daß sich Leidenschaften bei „solchen Untersuchungen zugesellen, wodurch der „Publicität Thatsachen so entstellt vor Augen ge-„bracht werden, daß man ungewiß wird, auf „welcher Seite Wahrheit oder Irrthum ist, Eigen-„nutz und Eifersucht, die niemals schlummern, „und durch Entgegenarbeiten nur noch heftiger „werden, sind die Ursachen, daß wir das, was „wir im Verborgenen gut heißen, öffentlich dem „Tadel aussetzen."

Die

Die Geschichte mit dem achtjährigen Mädchen zu Neumühlen, welches, nachdem demselben einige Monate zuvor die Kuhpocken eingeimpft worden waren, an den Kinderblattern gestorben ist, hat allerdings bei uns und in hiesiger Gegend vieles Aufsehen verursachet; und schien für die Gegner der so nützlichen Kuhpockenimpfung ein gefundener Schatz zu seyn, um über die zweifelhaft gewordene Untrüglichkeit dieser Methode triumphiren zu können. Herr Doktor Makdonald hat dieselbe aber von dieser Antastung befreit, indem er im Reichsanzeiger No. 92, von 1801 beibringt, daß der Wundarzt, welcher dem gedachten Kinde die Kuhpocken eingeimpft, die Materie dazu von einem Kuhpockenkranken genommen habe, bei welchem am neunten Tage sich an der Impfstelle schon die umgrenzende Röthe geäußert habe; und bemerkt dabei, daß von hinlänglicher Erfahrung belehrt, er wisse, daß es alsdann schon zu spät sei, und keine echten Kuhpocken mehr zu erzeugen wären, wodurch Menschen gegen die Ansteckung der Kinderblattern gesichert würden.

Herr Professor Osiander drückt sich über jenen zu Neumühlen eingetretenen Fall folgendermaßen aus*): "Ich zweifle gar nicht, daß wir noch meh-

rere

*) Abhandlung von den Kuhpocken; Seite 205.

„rere ähnliche Beispiele in öffentlichen Nachrichten „lesen werden; der Grund liegt aber gewiß darin; „daß manche Aerzte glauben, es sei genug, wenn „ein mit echter Kuhpockenmaterie geimpfter Mensch „auf ein oder anderem Impfstich eine Pocke gehabt „habe, wenn auch diese etwan nur 4 bis 6 Tage stand „und der Schorf abfiel, ohne daß weder wehrend „noch nach diesen Impfpocken ein andrer Blätter= „ausschlag entstand. Solche Impfungen sind mei= „nes Erachtens nicht vom glücklichsten Erfolge, son= „dern als unvollkommene Krankheit anzusehen, „die weder bei den echten Kinderblattern noch Küh= „pocken gegen eine Ansteckung schützet. Wenn „hingegen, wie bei meiner Impfungsart, die „Eiterung 14 bis 20 und 22 Tage, von der In= „okulation an gerechnet, dauert, und Neben= „Pocken entstanden sind, so kan man die Impfung „für vollkommen und den Impfling gegen die „echten Pocken geschützt halten." —

Zu Frankfurt am Main kam vor nicht langer Zeit eine Schrift vom dasigen Herrn Doktor Müller unter dem Titel heraus: **Beweis, daß die Kuh= pocken mit den natürlichen Kinderblattern in keiner Verbindung stehen, und also ihre Ein= impfung kein untrügliches Verwahrungsmittel gegen die natürlichen Blattern seyn könne; dem Publikum zur Beherzigung gewidmet.** —

Herr Doktor Müller hätte sich etwas weniger rasch zur Herausgabe dieser Abhandlung entschliessen, und erst weitre Erfahrungen andrer Aerzte über den Erfolg der angefochtenen Sache abwarten sollen, ehe er sich entschlossen hätte, dem Publikum so geradeweg zu beweisen, daß die neuerfundene Kuhpocken-Inokulation nicht das leiste, was sie leisten soll, und es war gewiß ein sehr gewagtes Unternehmen, die Erfahrungen und Behauptungen so vieler berühmten Englischen, Französischen und Deutschen Aerzte mit einem Schlage übern Haufen werfen zu wollen. Wenn ein sonst nicht unberühmter Arzt sich eine solche Voreiligkeit erlaubt: was soll man nicht von unkundigen Laien gewärtigen? — Der Kürze wegen unterlasse ich, das in jener Schrift Enthaltene ausführlicher zu berühren; Herr Professor Osiander und Herr Doktor Goldschmid haben sich aber dagegen geäußert, und Herrn Müller über manches in dessen Abhandlung Befindliche durch triftige Gründe zu widerlegen gesucht. Man muß sich über des ebengenannten Herrn Müllers Benehmen gegen die neuerfundene Impfungsmethode um so mehr wundern, da ihm als ausübenden Arzt in Frankfurt, die vielen daselbst glücklich abgelaufenen Versuche mit der Kuhpockenimpfung doch nicht unbekannt seyn konnten. — Herr Doktor Lehr daselbst, versichert ja öffentlich,

daß

daß von sechs bis sieben hundert in dieser Reichsstadt mit Kuhpocken geimpften Personen, ohngeachtet der wehrend der Zeit unnachläßig herrschenden Kinderblattern; und ohngeachtet manche von den Kindern, welche die Kuhpocken überstanden hatten, mit solchen, welche an den Menschenblattern darniederlagen, zusammen lebten, aßen, bei ihnen schliefen und deren Kleider trugen, keines von den natürlichen Pocken angesteckt wurde. Eben so wurde nach neuern Beobachtungen und Nachrichten von vierzehn Kindern, welche man in Frankfurt nach überstandnen Kuhpocken mit Menschenblattermaterie impfte, auch kein einziges dadurch angesteckt. *)

Wenn es daher hier und da noch Kunstverständige giebt, die das Publikum durch theoretisches Raisonnement irre führen, und die Resultate unzählicher glücklich abgelaufener Versuche zu vernichten streben; so ist es dem Laien nicht zu verargen, wenn er den wohlgemeinten Absichten des Arztes gleichfalls allerlei Gegenvorstellungen und Einwürfe entgegenstämmt. — Eine der gewöhnlichsten Einwendungen, die man zu seinem Verdruße von Unkundigen anhören muß, ist die, daß die Kuhpocken unter die viehischen Krankheiten gehören,

 und

*) Siehe: Frankf. Kaiserl. Oberpostamts-Zeitung, vom 23 März 1801, No. 48.

und daß daher, wenn man dieselben auf den Menschen fortpflanzte, derselbe dem Vieh zu nahe gebracht werden, und — wie Herr Professor Osiander sehr witzig erwehnt — am Ende wie Nebukadnezar auf allen Vieren daherwandeln und Gras fressen mögte.

Dem Laien ist solch ein Einwurf zu verzeihen; aber der Arzt, der so etwas behaupten kan, verräth sehr seichte Begriffe von der menschlichen Organisation. Wie ist es zu glauben, daß eine sehr kleine Quantität animalischer Lymphe, den ich bei der Kuhpockenimpfung in den menschlichen Körper bringe, dessen Organisation in die einer Kuh umschaffen könne? — Wäre ein so abgeschmakter Einwurf nur im geringsten gegründet: so dürften wir weder Milch, noch Käse, noch Butter, noch Fleisch genießen! — Ueberdies wird ja diejenige unbedeutende kleine Quantität Gift, welche man durch die Impfung in den Körper bringt, durch Fieberbewegungen und den erzeugten Ausschlag wiederum herausgetrieben.

Eine andre Einwendung, die gemacht wird, ist die: die Erfindung ist noch zu **neu**; wir müssen erst noch mehrere Beweise für deren Bewährtheit und Untrüglichkeit abwarten. — Sollte man hier nicht mit Recht vorsätzlichen Unglauben argwöhnen dürfen? Kan ein solcher Unglaube nach so vielen

tausend

tausend glücklichen Versuchen, die in allen Ländern mit der neuen Impfung von den gelehrtesten Kunstverständigen gemacht, und von einer so großen Anzahl höchst glaubwürdiger Aerzte und andrer Personen öffentlich bezeugt worden sind, noch stattfinden? — Nein! denn es ist mehr schon als gewiß erwiesen, daß die Kuhpockeninokulation unter die allerwichtigsten Entdeckungen gezählt zu werden verdient; und daß durch dieselbe eine Menge Menschen vor der verheerenden Blatterseuche gesichert worden sind.

Wenn man überlegte, was für Böses man durch eine solche hartnäckige Zweifelsucht stiften, und welche nagende Gewissensbisse man sich dadurch bereiten könne: so würde man aus Liebe zu sich selbst, nicht versäumen, selbige zu überwinden. — Wie, wenn sich der Fall ereignet, daß Aeltern aus eignem oder aus einem ihnen mitgeteilten Vorurteil sich geweigert hätten, ein hofnungsvolles Kind, ihren Liebling, der ihnen angerathnen Kuhpockenimpfung zu unterwerfen: und dieses Kind würde zu einer andern Zeit das Opfer bösartiger Menschenblattern? Welcher bittern Vorwürfe Raub, würden solche Aeltern nicht seyn? und wie hart müßte sein eignes Gewissen denjenigen nicht strafen, der vielleicht ihnen die Anwendung eines so sichern Verwahrungsmittels abrieth, wie die Vaccine gegen die Kinderpocken ist! —

Ich bringe hier eine meiner eignen Erfahrungen als Beispiel bei. Ein hiesiger Knabe von eilf Jahren, ein Jüngling der viel versprach und gut gebildet war, starb vor ohngefähr zwei Monaten an faulichten Blattern, ohngeachtet ich die beste Kurart bei ihm anwendete. Auch die Aeltern dieses Knabens hatte ich kurz vorher mit Aufbietung aller meiner Beredsamkeit dahin zu bewegen gesucht, ihr Kind vacciniren zu lassen; aber man sträubte sich mit allen Kräften mir entgegen, vielleicht, weil man sich durch das Raisonnement eines andern, der Kuhpockenimpfung nicht günstigen, Arztes hatte dagegen einnehmen lassen. Mit einem Worte, ich konnte nicht durchdringen, meinen Zweck nicht erreichen; und nun liegt der hofnungsvolle Knabe, ohne daß der Aeltern bittre Reue ihn zurück ruft, im Grabe. —

Mögte doch Jeder es beherzigen, daß bei der Kuhpockenimpfung nichts verlohren, nichts gewagt einmal wird; aber viel, sehr viel zu gewinnen ist! — Sie verursachet keinen allgemeinen Ausbruch eiternder Blattern, blos solche, die sich an der Impfstelle einfinden. Sie ist bei Allen, überall und unter allen Umständen anzuwenden; und ist nicht die geringste Gefahr damit verknüpft. Kinder an der Brust der Amme, so wie Personen jedes Alters, Schwangere und

Säugende

Säugende können mit der Vaccine geimpft werden; und alle mit einer gleichen Hofnung eines glücklichen Erfolgs. — —

Diejenigen, die die Einwendung gegen die Kuhpockenimpfung machen, daß die Erfindung noch zu neu sei, um ihr Zutrauen schenken zu können, will ich auf die Worte Zimmermanns in seinen Erfahrungen verweisen.*) Dieser Schriftsteller drückt sich sehr richtig aus, wenn er sagt; "Jeder schlechte „Kopf verwechselt die Wahrheit mit dem Alterthum, das Falsche mit dem Neuen, hält das „Neue, obschon es wahr ist, für falsch, das „Falsche, weil es alt ist, für wahr, oder, verhöhnet wenigstens jede neue Wahrheit, weil sie „neu ist, als wenn sie nicht alt genug wäre, „wenn sie wahr ist."

In Ansehung des Einwurfs. daß die Sache zu neu sei und man erst noch mehrere Erfahrungen abwarten müsse, ehe man der Kuhpockenimpfung sein Zutrauen schenken könne, finde auch ich einige Worte hinzuzufügen, noch nothwendig. Zuvörderst, glaub' ich behaupten zu können, daß der ganze Einwurf auf diese Impfart gar nicht mehr paßt, indem dieselbe nicht nur nicht mehr ganz neu zu nennen ist; sondern auch bereits eine solche Anzahl von

*) Seite 13.

von Erfahrungen in allen Ländern für sich hat, die ihre Bewährtheit auf eine Art bezeugen, daß es tadelnswerther Unglaube wird, deren noch mehrere zu fordern, ehe man ihr die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren lassen will. Gesetzt aber auch, daß für die, gegen die Kinderblattern schützende Eigenschaft der Vaccine, nur erst **Wahrscheinlichkeit** da wäre, welche zu leugnen, man doch nicht dreist genug seyn wird; so ist es, in Hinsicht auf die hohe Wichtigkeit der Sache für das menschliche Wohl, entweder sehr leichtsinnig oder sehr übereilt, daß man so etwas gegen das große Publikum äußert, indem man dadurch bei demselben ein Mißtrauen erregt, das den Weg zu den verlangten künftigen Erfahrungen versperrt. Wenn man der Kuhpockenimpfung bei den Aeltern den Kredit benimmt, welchen sie zu erhalten anfing, werden dieselben sich dann wol noch entschließen, ihre Kinder dieser Operation zu unterwerfen? Und — wenn keine Impfungen mit der Vaccine mehr stattfinden, wie will man da fernere Erfahrungen darüber sammeln? — Wird nicht die ganze Sache auf solche Weise ins Stocken gerathen? Raubt man nicht den Vertheidigern der guten Sache die Mittel, deren wahren Werth den Zweiflern zu beweisen? — — Ein Zweifler, der blos Wahrheit zu erforschen beabsichtet, müßte meines Erachtens behutsamer und nicht so laut zu

Werke

Werke gehen: besonders in Ansehung einer Sache, die schon so Vieles für sich gewonnen hat; und die, wie die Kuhpockenimpfung in aller Hinsicht **wenigstens** unschädlich ist; ja, bei der jeder, welcher sich derselben unterwirft, nicht das Geringste zu verlieren hat, aber sehr viel zu gewinnen hoffen darf. . . .

Einige Aerzte haben dem Freibleiben von der Ansteckung mit Menschenblatterngift nach überstandener Kuhpockenimpfung, den Einwurf entgegengestellt, daß vielleicht bei solchen Subjekten keine Empfänglichkeit für die natürlichen Pocken zu der Zeit vorhanden war, als man selbige mit deren Materie impfte, oder sie mit Blatterpatienten in Gemeinschaft kamen, indem dieses auch sonst nicht selten beobachtet wird, daß Kinder, welche die Menschenblattern noch nicht überstanden, dennoch davon frei bleiben, obschon sie nicht allein mit Blatterpatienten in genauem Umgang leben, sondern sogar selbst mit den natürlichen Pocken geimpft werden; und es wäre daher nicht zu verbürgen, daß bei vaccinirten Personen, die Empfänglichkeit für das Kinderblatterngift sich nicht zu einer andern Zeit einstellen, und dieselben doch einst mit den Menschenpocken befallen werden könnten. — Gegen diesen Einwurf erwidre ich: daß es zwar allerdings nicht abzuleugnen sei, daß, wo keine Empfänglichkeit für die natürlichen Blattern sich befindet, diese auch

weder

weder durch Annährung zu den damit befallenen Patienten, noch durch deren Inokulation erzeugt werden; aber daß man auch nicht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit annehmen könne, daß von der so großen Anzahl Personen, welche vaccinirt worden und bis jetzt von den wahren Blattern befreiet geblieben sind, alle blos deswegen mit denselben verschont wurden, weil sie keine Empfänglichkeit dafür hatten. Wenn von 6 bis 700 vaccinirten Kindern in Frankfurt am Main, und von 600 zu Genf mit Kuhpockenmaterie Geimpften, auch kein Einziger, weder auf natürlichen noch künstlichen Wegen von den Menschenblattern nachher angesteckt worden ist, oder hat angesteckt werden können: kan man da wol vernünftiger Weise annehmen, daß von allen diesen zwölf bis dreizehn Hundert Vaccinirten, auch bei keinem Einzigen die Empfänglichkeit für das Menschenblatterngift vorhanden gewesen sei? Schwerlich! Wenigstens ich habe keinen Glauben daran.

Jede neue Entdeckung in der Arzneiwissenschaft, wenn ihre Infallibilität für Menschenwohl auch noch so gut bewiesen und bestätiget ward, hatte im Anfange dennoch ihre Gegner aufzuweisen. Dasselbe Schicksal hatte auch die eines Hallers, und in der Naturlehre, die eines Galilei und Neutons. Wie viele Antagonisten fand nicht die Chinarinde, dieses vortref=

vortrefliche Mittel, ohne welches ich nicht Arzt zu seyn wünschte! — Mit welcher Hitze bestritt man nicht den Werth des Mohnsaftes und andrer heroischen Mittel! — Das wahre Gute, das die Probe auf dem Probierstein der Erfahrung aushält, trägt indeß dennoch zu allen Zeiten am Ende den Sieg davon, und drückt seine Gegner zu Boden. Diesen Sieg wird nach langem Kampfe gewiß auch die Kuhpockenimpfung davon tragen!

Wie leidenschaftlich auch die Gegner der Vaccine bei der Sache sind, zeigt die Freude, welche sie äußern, wenn sie aus einer oberflächlichen Zeitungsnachricht einen quasi Beweis erhaschen können, daß Personen, welchen die Kuhpocken eingeimpft worden waren, dennoch die Menschenblattern bekommen haben, und daß also die erstern vor den letztern nicht schützen. Nur Leidenschaft kan dergleichen Personen so sehr verblenden, daß ein einzelnes Faktum, aus einer unsichern Quelle geschöpft, ihnen eine glaubwürdigere Autorität zu seyn scheint, als tausende von Thatsachen, welchen unbescholtene, des höchsten Vertrauens würdige Zeugen, den Stempel der Wahrheit aufdrückten, und die jenen einzelnen Fall für falsch und unstatthaft erklären. Anstatt nach der Logik des schlichten Menschenverstandes so zu schließen: was Tausende von gehörig bezeugten Thatsachen als wahr erwiesen, ist glaubwürdiger,

würdiger, als ein einzelnes Geschichtchen, das ohne Beweis für dessen Wahrheit erzehlt wird; deraisoniren sie lieber und schließen umgekehrt.

Wie viele abgeschmackte Mährchen verbreitet werden, die jedoch bei den ununterrichteten Theil des großen Publikums Eindruck machen und Abneigung und Vorurteil gegen die Kuhpockenimpfung erregen können; und deren Ungrund zu zeigen, der Arzt sich oft umsonst bemüht, weil solche fade Histörchen, die entweder Bosheit oder die Begierde, seinen schaalen Witz zu zeigen, erfand, gemeiniglich im Finstern schleichen, und deren unreine Quelle schwerlich zu entdecken ist, mögen folgende zwei Vorfälle erweisen.

So wollte ich vor kurzem einem Kinde die Kuhpocken einimpfen, dessen Aeltern bereits völlig dazu entschlossen waren. Als es endlich zu der so leichten, unschuldigen Operation kam, fand ich diese Aeltern auf einmal andern Sinnes. Voll Verwunderung über eine so plötzliche, als unerwartete Veränderung, erkundigte ich mich nach der Ursach derselben; und — erstaunen Sie, meine Leser, über den abgeschmackten und lächerlichen Grund, welchen man mir gab! — Man habe, hieß es, irgendwo ein Kind vaccinirt, und dieses Kind sei am ganzen Körper so schwarz als ein Mohr geworden. — Ich lachte und erkundigte mich nach dem wann

und

und wo; konnte aber keine andre Auskunft als die erhalten: ja, wir haben es gehört.—Da der Glaube dieser guten Leute an das gehörte Mährchen sehr stark war, so verschwendete ich alle meine wenige Beredsamkeit ohne etwas auszurichten. Einen Mohren weis zu machen, ist wahrlich nicht leicht, das fand ich auch hier. Jene Aeltern sind noch bis jetzt gegen die Kuhpockenimpfung eingenommen. — Dieses Beispiel beweiset, daß nichts so Abgeschmaktes erdacht werden kan, was bei einem gewissen Publikum nicht Glauben findet, mehr Glauben findet, als alle Gründe und Gegenbeweise des Sachverständigen. Ich habe dieselbe Geschichte, von dem zum Mohren gewordenen Impfling, nachher wieder an einem andern Orte gehört; und so pflanzen sich solche Erdichtungen wie ein Kunstfeuer fort, bis sie vielleicht am Ende wieder ihre Quelle erreichen, und den höhnischen oder läppischen Spaasmacher, von dem sie ausgingen, herzlich ergetzen.

Eine andre nicht minder drolligte Geschichte ist mir von einem glaubwürdigen Freunde erzehlt worden, die indeß, wenn sie nicht in das gehörige Licht gestellt wird, der guten Sache gleichfalls Schaden zufügen könnte. — In einer der hiesigen Vorstädte bemerkte man an dem Euter einer Kuh dunkelblaue Flecke, welche für die Kuhpocken gehalten wurden. Die Nachbarschaft stürzte herbei, um selbige in

Augen-

Augenschein zu nehmen. — Wenige Tage darauf fiel diese Kuh plötzlich; und sogleich war der einstimmige Schluß, dieses Thier sei an den Kuhpocken so schleunig gestorben. — Nicht weit davon, wo dieser Fall sich zugetragen, sollten in einem Hause die Kinder, unter welchen sich auch ein Säugling befand, vaccinirt werden. Die Amme des letztern, welche von der Todesart jener Kuh auch gehört hatte, kam nach Hause, weinte und lamentirte, sträubte sich wider die vorzunehmende Impfung, und bewirkte, daß dieselbe weder an dem Säugling noch an den übrigen Kindern damals vorgenommen wurde. — Nach genauer Untersuchung fand es sich endlich, daß jene Kuh sich verfangen gehabt hatte, und daran so plötzlich gefallen war. Bei den Aeltern, welche vernünftige Leute waren, die sich von der Wahrheit dieser Begebenheit unterrichteten und sich überzeugten, daß die gedachte Kuh auch ohne die blauen Flecken an dem Euter, gestorben seyn würde, hat diesmal jenes Gerücht keinen widrigen Eindruck hinterlassen; und sie sind neuerdings entschlossen, ihre Kinder dennoch vacciniren zu lassen. — Ich mache das Publikum deshalb auf solche Ausstreuungen aufmerksam, um zu zeigen, wie behutsam man im Glauben seyn müsse; und wie solches Gewäsch die beste Sache in Mißkredit und in Verachtung bringen könne. —

Wenn

Wenn die Kuhpockenimpfung gleich allen andern neuen Erfindungen, das Schicksal hat, angegriffen und bestritten zu werden; so wird sie auch das mit allen **guten** neuen Entdeckungen gemein haben, daß sie zuletzt einen entscheidenden Sieg über ihre Gegner davontragen, und selbige zum Stillschweigen bringen wird. Und das wird sie gewiß, wenn, wie es bisher geschehen ist, unsre gelehrtesten Aerzte fortfahren, die einzeln, der Bewährtheit der Vaccine nachteiligen Fälle, so hier und da verbreitet werden, einer strengen Prüfung zu unterwerfen und — wie es bisher noch immer erfolgte — selbige als falsch und entstellt zu entlarven.

Denjenigen, die nicht geflissentlich ihre Augen vor dem wahren, hohen Werth der neuen Impfungsart verschließen, wird es, um sich davon zu überzeugen, hinreichen, daß es erwiesen ist; wie von den Tausenden, welche bereits in England, in Frankreich, in der Schweitz, in Italien, in Deutschland und in andern Ländern mit der Vaccine geimpft wurden, noch kein Einziger weder auf künstlichen noch natürlichen Wegen von den Kinderpocken befallen worden ist.

Es ist nicht ohne Grund zu hoffen, daß die fortgesetzten eifrigen Bemühungen der Aerzte die erwünschte Allgemeinheit der Kuhpockenimpfung endlich bewirken werden. So suchen unter andern,

Herr Professor Osiander, Herr Professor Arnemann in Göttingen und wie auch Herr Professor Wardenburg, drei berühmte, wahrheitsliebende Männer, selbige in ihren Gegenden auszubreiten; und letztrer hat sich auch zu einer Anweisung für Landprediger erbothen, wie sie die Kuhpocken einimpfen sollen.

Herr Professor Osiander drückt sich folgendermaßen über den hohen Werth der Kuhblattern aus: „Die Erfahrungen sind von mehreren Aerzten und „unter den Augen mehrerer Aerzte und Naturforscher verschiedner Nationen, welche nicht allein „weder mit Vorurtheil für oder gegen die Blattern „eingenommen waren, angestellt worden, sondern „von Männern, die neben erprobten medicinischen „Kenntnissen und reifer Erfahrung, Rechtschaffenheit, Festigkeit und Muth genug hatten, unpartheiisch zu prüfen, und mit unverfälschter Wahrheit ihre Erfahrungen der Welt mitzutheilen."

Wären wirkliche Thatsachen vorhanden, welche beweisen, daß die Kuhpocken nicht die Eigenschaft haben, vor den Kinderblattern zu schützen; wären, sag' ich, Fälle da, die dieses widerlegen: so würden schwerlich so viele Regierungen so geradezu die Kuhpockenimpfung so sehr begünstiget und unterstützt haben; so würde diese Impfmethode schwerlich sich so schnell in alle Weltgegenden verbreitet haben, und die Kuhblattermaterie zur Ausrottung der Kinder

derblatternpest weit und breit versandt werden; so würden schwerlich so viel Aeltern, hohen und niedern Standes, ihre Kinder dieser Operation unterworfen haben. Hätte man nicht die unumstößlichsten, überzeugendsten Beweise vor Augen gehabt, welche die Bewährtheit der Vaccine, vor den Kinderpocken zu schützen, darthun, sicherlich würden die berühmtesten Aerzte unserer Zeit, wie z. B. Herr Leibmedikus Lentin in Hannover, Herr Leibmedikus Wichmann daselbst, der königl. preußische Leibarzt Hufeland, u. a. m. ihren Ruf nicht aufs Spiel gesetzt und sich der Sache so eifrig angenommen und zu ihrer Verbreitung die Hand geboten haben. —

Die Anführung eines merkwürdigen Beispiels, daß auch Regierungen und Obrigkeiten die Inokulation der Kuhpocken ihres Schutzes und ihrer Unterstützung werth fanden, ist hier an ihrer Stelle. Man findet dasselbe in dem Mainzer Dekadenblatte No. 34, das folgende Bekanntmachung vom 18ten Ventose, Jahr 9, enthält:

"Der Maire der Stadt Mainz hat das Vergnügen, seinen Mitbürgern folgendes Anerbieten „einiger großmüthigen Aerzte wörtlich kund zu „machen: Es ist bekannt, wie sehr die Pockenkrankheit, die Pest der Kinder, dem Leben, der körperlichen Schönheit und den Organen, besonders

„des Gesichts, gefährlich ist. Bisher hat die
„Kunst ihrer Wuth keinen stärkern Damm entge=
„gen zu setzen gewußt, als die Einimpfung der
„Krankheit selbst, welche bis jetzt zwar häufig und
„mit großem Nutzen, aber doch nie ohne alle Be=
„sorgniß ist ausgeübt worden. Lange wurden ver=
„gebens Preise für den Glücklichen ausgesetzt, der
„das Mittel, diese mörderische Seuche auszurot=
„ten, erfinden würde. Unser Zeitalter verspricht
„uns eins in der Einimpfung der Kuhpocken, in=
„dem Kinder, welche diese Kuhpocken gehabt, für
„die Menschenpocken nicht mehr empfänglich sind.
„In England ist sie zuerst versucht und häufig mit
„dem besten Erfolge wiederholt; in Frankreich und
„Deutschland sind diese Versuche mit dem nehm=
„lichen guten Erfolge nachgemacht und vervielfäl=
„tiget worden. Wir selbst können aus eigner Er=
„fahrung versichern, daß diese Einimpfung ohne
„die mindeste Furcht vorgenommen werden könne,
„die Kinder von der Impfung fast gar nicht krank
„werden, und diese Blattern ohne alle medicinische
„Behandlung vorübergehen. Wir glauben daher
„unsern Mitbürgern schuldig zu seyn, die Einim=
„pfung der Kuhpocken auf das nachdrücklichste an=
„zuempfehlen. Indem wir die gegründete Hof=
„nung vor uns sehen, daß einst durch diese Ein=
„impfung die leidige Blatterkrankheit ganz ausge=
„rot=

„rottet werden könne, erbieten wir uns, an Kin-
„dern, die man uns zuführen wird, am Quintidi
„und Nonidi jeder Dekade diese Einimpfung im
„Seminarium, welches von der Mairie eigends
„hierzu angewießen worden, unentgeltlich vorzu-
„nehmen."

(unterzeichnet:)

Burckard; Jenzzen; Köhler; Megele; Metternich; Weidmann und Anschel.

"Der Maire ersucht seine Mitbürger dringendst,
„dieses edle Anerbieten der Aerzte mit Zutrauen
„zu belohnen, und sich und dem Staate eine hof-
„nungsvolle Jugend zu erhalten."

Macke.

Die Nachrichten über den glücklichen Erfolg der Kuhpockenimpfung an allen Orten, häufen sich immer mehr. Noch neuerlich berichtet Herr Doktor Johann Heinrich Lavater, daß in Genf die bösartigsten Kinderpocken grassirt haben, an welchen 150 Kinder ein Raub des Todes geworden sind; daß aber von 600 Kindern in besagter Stadt, die bereits die Kuhpocken auf eine leichte und glückliche Art überstanden hatten, kein einziges davon angesteckt wurde.

Was die Menschenfreunde, die sich für die Sicherheit eines Mittels interessiren, das vor einem so schrecklichen Uebel, wie die Kinderpocken sind, schützen soll, nicht minder beruhigen muß, ist, daß die bisher entweder durch Zeitungen oder auf andern Wegen im Publikum verbreitete Nachrichten von einer, nach überstandnen Kuhpocken erfolgten Ansteckung durch die Menschenblattern, nach näherer darüber angestellten Untersuchung, entweder als Erdichtungen oder als voreilige Aeußerungen befunden worden sind.

In den meisten Fällen, waren Kuhpocken unechter Beschaffenheit vorhergegangen, bei welchen statt der wahren Impfpusteln, blos örtliche Geschwüre auf der Haut zum Vorschein gekommen waren. — Sehr viele verwechselten auch den blatterähnlichen wahren Kuhpockenausschlag, wenn die Blätterchen etwas mehr Erhabenheit als in den gewöhnlichen Fällen hatten, mit den natürlichen Menschenblattern. So beobachtete Doktor Bradley in einigen Fällen einen Ausschlag über den ganzen Körper, welchen nach seiner Versichrung ein flüchtiger Beobachter leicht für die Menschenblattern hätte halten können.

Die mehrgedachten Herrn Ballhorn und Strohmeyer erwehnen im Hufelandschen Journal 11 Band, 2 Stück S. 126, und auch in desselben Journals

10 Bande, eines Falles von einem Kinde in Hannover, das vierzehn Tage nach vollzogener Impfung mit den Kuhpocken, die wirklichen Blattern erhalten haben sollte. Nach Versichrung dieser edlen Männer, die sich um diese, für das menschliche Wohl, so wichtige Sache, schon so verdient gemacht haben, war es nichts weiter, als der oft vorkommende, den Menschenblattern ziemlich ähnliche, aber doch kenntlich verschiedene pustulöse Kuhpocken-Ausschlag.

Dieser Meldung fügen sie noch folgende Bemerkung bei: "Ein leichtes und unfehlbares Merkmal von diesem pustulösen Kuhpockenausschlag „wehrend einer Blatternepidemie, wo man nicht „bestimmen kan, ob die geimpften Subjekte schon „vorher von den Blattern angesteckt worden sind, „von den wirklichen Blattern zu unterscheiden, giebt „die Kuhpockenimpf-Anstalt selbst. Bekömmt der„selbe nicht die auffallende, sehr verbreitete rosen„artige Peripherie, welches gewöhnlich am zehnten „Tage nach der Kuhpockeneinimpfung der Fall ist, „und zeigt sich dann bald nachher ein pustulöser „Ausschlag; so ist es gewiß, daß der Impfling „schon vor der Impfung von den wirklichen Blat„tern angesteckt war. Da nehmlich in diesem Falle, „die Organisation bereits durch das Blatterngift „alterirt worden ist: so kan das Kuhpockengift, das „ganz zuverlässig nach den Englischen und unsern

„Beobach-

„Beobachtungen, auf Subjekte, die die wirklichen „Blättern bereits überstanden haben, keine allgemeine und vollständige Wirkung äußert, nur eine „unvollkommene Wirkung, eine unvollkommene „Inokulations-Pustel hervorbringen. Man siehet „deswegen bei solchen Subjekten, wenn die Kuhpockenimpfung kurz nach der Blatternansteckung „gemacht worden ist, allerdings eine im Werden „begrifne, und für die ersten Tage hinreichende, „karakteristische Kuhpockenpustel, die aber, jemehr „sie sich der Epoche nährt, wo die peripherische „Röthe entstehen müßte, immer mehr die Gestalt „einer wirklichen Blatterpustel annimmt; und zuletzt sich gänzlich in eine wirkliche, echte Blatter „verwandelt. Die Folge dieser Verwandlung ist „das gänzliche Ausbleiben der peripherischen Entzündung." (Siehe: Hufelands praktisches Journal, II. Band, St. 2. p. 127 und 128.) —

Zu noch mehrerer Bekräftigung des Satzes, daß: wer die Kuhpocken gehörig überstanden hat, für das natürliche Blatterngift unempfänglich ist, führe ich noch eine Beobachtung unsers hiesigen Herrn Doktor Grotian an, die derselbe die Güte gehabt hat, mir mitzuteilen. "Im Aprilmonath dieses Jahres," sind seine eigenen Worte; "impfte ich die älteste, „vierzehnjährige Tochter H. Blohms mit den Kuhpocken. Sie bekam dieselben mit allen dazu gehö-

„rigen

„rigen Symptomen sehr gut. Nach Verlauf von „achtzehn Tagen, waren sie völlig abgetrocknet. — „Am Ende des Maimonaths bekamen die beiden „jüngern Geschwister, welche die Mutter nicht hatte „wollen impfen lassen, die echten Kinderblattern, „welche bei dem jüngsten ziemlich bösartig waren. „Die mit Kuhpockenmaterie geimpfte älteste Tochter, „wartete wehrend des ganzen Verlaufs der Krank„heit ihre Geschwister und schlief des Nachts mit „ihnen in einem Bette, ohne im Geringsten ange„steckt zu werden, welches auch bis jetzt nicht ge„schehen ist." —

Ich glaube, daß ein solches Beispiel, dessen Authenticität nicht zu bezweifeln ist, mit mehrern ähnlichen, welche ich bereits angeführt habe, vereinigt, dem unparteiischen Publikum genugsam beweisen müsse, daß dasjenige, was man der Kuhimpfung, in Ansehung ihrer Eigenschaft, von den natürlichen Blattern zu schützen, zueignet, in der That gegründet sei.

Neben noch andern dergleichen Beweisen, hätte ich auch meinen Lesern noch mehrere bereits widerlegte Einwürfe gegen die Vaccine aufzählen können, allein ich will dieselben mit dem, zum Teil sehr faden und ungereimten Raisonnement, nicht weiter behelligen, sondern lieber zur Aufstellung der großen Vorzüge schreiten, welche die Kuhpockenimpfung

vor

vor der Inokulation mit den natürlichen Blattern hat.

Einer der Hauptvorzüge derselben — der meines Erachtens, vorzüglich erwogen zu werden verdient — ist erstlich der, daß sie nicht ansteckend sind, wie mehrere Erfahrungen, und auch meine eigene, erweisen; denn nie trat der Fall ein, daß ein Vaccinirter ohngeachtet er mit andern Personen in der genausten Gemeinschaft lebte, so gar bei ihnen geschlafen, jemand angesteckt habe. Die Kuhpocken theilen sich auf keinem andern Wege mit, als daß entweder deren Materie, in eine, weder von den Kuh- noch Menschenblattern angesteckt gewesene Person, auf eine künstliche Art übergetragen werde; oder daß das Kuhpockengift solche Stellen am Körper, die eine sehr zarte Oberhaut haben, berührt. —

Ein zweiter Vorzug dieser Impfart ist, daß dabei keine Verhäßlichung zu besorgen ist; indem sie keine Blattergeschwüre am ganzen Körper, sondern nur an der geimpften Stelle hervorbringt. —

Auch sind drittens bei den Kuhpocken keine Versetzungen nach den Sehorganen, oder andern Theilen des Körpers zu befürchten.

Viertens, kan eine Schärfe im Körper vorhanden seyn, ohne daß die inokulirte Kuhpockenmaterie selbige verschlimmere. Herr Doktor Goldschmid in Frankfurt am Main, bringt davon ein Beispiel bei.

Er

Er impfte einem Kinde die Kuhpocken am linken Arme, weil das Kind am rechten einen großen offenen Furunckel hatte. Demohngeachtet, hielten die Kuhpocken ihre gewöhnliche Periode, ohne daß bei diesem kränklichen Subjekt weder wehrend noch nach den Kuhblattern sich irgend ein bedenklicher Zufall ereignet hätte.

Fünftens, kan die Kuhpockenimpfung in jedem Alter, zu allen Zeiten und unter allen Umständen unternommen werden; selbst bei Schwangern und Säuglingen. Man hat sogar zahnende Kinder vaccinirt, ohne daß dadurch der Gang der Kuhpockenkrankheit unterbrochen oder die Zahnbeschwerden verschlimmert worden wären.

Sechstens, ist ein sehr wichtiger Vorzug der Kuhpockenimpfung vor der Inokulation der Kinderblattern, der; daß von allen bisher damit Geimpften noch keiner an denselben gestorben ist; wenigstens hat sich kein Todesfall zugetragen, der mit Gewißheit und Sicherheit den Kuhpocken hätte zugeschrieben werden können. Von funfzehntausend Geimpften starb zwar ein Kind; allein es wird bei diesem sich zugetragenen Falle von Woodwille, der dessen erwehnt, nicht bestimmt und deutlich genug angegeben, ob jenes Kind, welches noch an der Brust war, an Folgen, die von der Impfung entstanden, oder an konvulsivischen Zufällen gestorben

sei,

sei, die sich auch vielleicht ohne die Inokulation der Kuhpocken eingestellt und einen tödtlichen Ausgang genommen hätten. Herr Hofmedikus Ballhorn wirft sehr richtig die wichtige Frage auf: "Wer „mag bei einer beträgtlichen Anzahl, etwan fünf„hundert, von nicht vaccinirten Säuglingen, die „heut noch alle Zeichen einer vollkommnen Gesund„heit aufweisen, nur diese Gesundheit bis morgen „verbürgen?" — Dieses Alter ist zu vielen gefährlichen Krankheiten ausgesetzt, um eine solche Bürgschaft leisten zu können. — Der Wundärzt Fewster zu Thorbury führt an, daß er in einem Zeitraume von dreißig Jahren unendlich viel Beispiele der zufälligen Kuhpockenkrankheit kennen gelernt habe; daß ihm aber kein einziges Beispiel von einem dadurch verursachten Todesfall bewußt sei; und doch sind die zufälligen mit ungleich mehr Zufällen verknüpft, als die eingeimpften Kuhpocken.

Siebentens, sind bei den mit Kuhpocken geimpften Patienten gar keine Arzneien nothwendig; und das durch diese Inokulation verursachte Uebelbefinden ist so gelinde, daß man außer einer angemeßnen Lebensordnung, keinen absoluten ärztlichen Beistand nöthig hat. — Bei allen, die ich bis jetzt auf diese Art geimpft habe, befand ich mich noch nie in dem Falle, Medikamente verordnen zu müssen.

Achtens, können alle Erwachsene, welche es nicht mit Sicherheit wissen, ob sie die Menschenblattern ausgestanden haben, und die, besonders bei eintretenden Epidemien, in steter Furcht vor denselben leben, sich aber zu der Inokulation mit den natürlichen Pocken nicht entschließen können, mit Vertrauen ihre Zuflucht zu der Impfung mit der Vaccine nehmen, und dann in Zukunft völlig ruhig seyn, von den Kinderpocken angesteckt zu werden.

Neuntens, der Karakter des mit Kuhpocken geimpften Kindes, verändert sich dadurch nie, wie dieses zuweilen der Fall nach den Kinderblattern ist. Herr Professor Osiander kannte selbst Kinder, die, ehe sie die Blattern bekamen, einen sanften, heitern, immer frohen, gegen alle Menschen wohlwollenden und folgsamen Karakter hatten; nach einer heftigen Kinderpockenkrankheit, aber mürrisch, eigensinnig, neidisch, grämlich und menschenscheu wurden; so, daß Jeder, der das so umgeschaffne Kind erblickte, sich wunderte und sagte: Ists möglich, daß das noch dasselbe Kind ist! Blühend, sanft, lustig und liebenswürdig war es ehedem, und entstellt an Leib und Seele ist es jetzt! — — Ich habe in meiner Praxis einen ähnlichen Fall erlebt. Ein zwölfjähriger Knabe, der außerordentliche Anlagen und ein ungewöhnliches Fassungsvermögen

vermögen zeigte, und in dem, was man ihn lehrte, Fortschritte machte, die seine Lehrer in Erstaunen setzten, verlohr nach überstandenen schlimmen Blattern seine Lehrbegierde und seine Fähigkeiten. Auch war seine Heiterkeit und Fröhlichkeit dahin; eine gewisse Dreistigkeit, welche er vor überstandnen Blattern zeigte, hatte sich in ein menschenscheues Wesen und eine solche Blödigkeit verwandelt, daß er übers ganze Gesicht erröthete, wenn Jemand ihn anredete; und die Aeltern hatten Mühe, ihn in Gesellschaft oder an Orte zu bringen, wo viele Menschen versammlet waren.

Dieses wären die Vorzüge, welche die neue Entdeckung unsrer Tage, eine der wichtigsten Entdeckungen im Fache der Arzeneiwissenschaft! vor der bisher gewöhnlichen Einimpfung der Kinderpocken hat; und die ich jedem Unparteiischen zur nähern und reiflichen Erwägung ans Herz lege. —

Euch, vorzüglich, Ihr Aeltern, die Ihr vielleicht schon manchen Eurer hofnungsvollen Lieblinge durch die Pockenpest verlohren habt, dessen Andenken Euch noch zuweilen traurige Stunden verursacht; Euch besonders, empfehle ich die Kuhpockenimpfung, um euch die noch übrigen zu erhalten — sie vor einem so schrecklichen Uebel zu schützen. Stoßet nicht ein wohlthätiges Verwahrungsmittel von Euch, weil voreilige, unverbürgte, zum Teil ungereimte

Erzehlungen,

Erzehlungen, Euch ein Vorurteil dagegen einflößen! Mehr als diese, verdienen das Zeugniß so vieler kunstverständiger, rechtschaffener und glaubwürdiger Gewährsmänner; und die Tausende von Beispielen von dem erwünschten Erfolge der mit den Kuhpocken bisher angestellten Impfungen, Euren Glauben, Euer volles Vertrauen! Versäumet daher nicht, nach einem Mittel zu greifen, das Euch manchen Lieben, und der Welt manches einst nützliche Mitglied erhalten wird; und wenn eigne Erfahrung Euch von dessen Vortreflichkeit und vollen Wirksamkeit überzeugt hat; so versäumet nicht, zur Verbreitung einer so heilsamen Sache auch Eurerseits dadurch beizutragen, daß Ihr selbige Euren Freunden und Bekannten als selbstgeprüft empfehlet!

Selbst diejenigen, die nur erst halb von der, der Vaccine eigenthümlichen Eigenschaft, vor den Kinderpocken zu schützen, überzeugt sind, sollten nicht anstehen, ihre Kinder dieser Operation — wenigstens lieber, als der Inokulation mit den natürlichen Blattern, zu unterwerfen, indem dabei gar nichts gewagt wird, hingegen viel, sehr viel Gewinn, zu hoffen ist: denn bei den Kuhpocken — wie selbst ihre Gegner nicht ableugnen — findet keine, oder doch nur eine sehr gelinde Krankheit statt; und es ist ein als wahr anerkanntes

 Faktum,

Faktum, daß von 40, bis 50,000 damit Geimpften kaum einer starb, ohne, daß es noch ausgemacht ist, daß die Kuhpocken die Ursach oder Veranlassung des Todes waren: da hingegen nach allen Erfahrungen, an den natürlichen Kinderpocken von zwölf Patienten einer, und an den eingeimpften von dreihundert einer stirbt! —

Von der Beschaffenheit welche die einzuimpfende Kuhblatternmaterie besitzen muß, wenn sie anschlagen soll; von den verschiedenen Arten zu impfen, und welche von den erfahrensten Männern als die beste anerkannt ist, wie auch von dem ganzen Verlaufe der Krankheit, schweige ich, weil meine Abhandlung nur für Nichtärzte geschrieben ist, auch Kunstverständige meines Unterrichts hierüber nicht bedürfen. Blos davon, wie man auf diese interessante Entdeckung gerathen ist, will ich meine Leser noch unterhalten.

Doktor **Jenner**, ein Englischer Arzt, impfte im Jahre 1795 eine grosse Anzahl Menschen mit Kinderpockenmaterie, und er machte die Beobachtung, daß unter diesen geimpften Subjekten viele vorhanden waren, bei welchen die Inokulation keinen Effekt hatte. Diese Unwirksamkeit des Blatterngiftes bei so vielen, erregte seine Aufmerksamkeit und bewog ihn der Sache nachzuforschen; und da zeigte es sich, daß alle jene, für das Gift der

Kinder-

Kinderpocken unempfängliche Personen, vorher die Kuhpocken gehabt hatten. Doktor Jenner stellte nun Versuche mit solchen Individuen an, die weder die Kuhpocken noch die Menschenblattern ausgestanden hatten; impfte ihnen die Kuhpocken ein, und unternahm nach denselben die Inokulation mit den Menschenblattern; allein letztre blieb gänzlich ohne Wirkung. Auch vollzog er die Impfung mit Menschenblatternmaterie an solchen Personen, von welchen es bekannt war, daß sie vor vielen Jahren die Kuhpocken überstanden hatten; und sie schlug gleichfalls fehl.

Alle diese von Doktor Jenner gemachten Versuche erregten ungemeines Aufsehen im Publikum. Selbst die Regierung fing an darauf aufmerksam zu werden, und forderte einige Aerzte, als Simons, Aikin und Woodville auf, gleichfalls Versuche anzustellen; und man fand dasselbe bestättiget. Nun fing die Kuhpockenimpfung an, sich immer mehr auszubreiten. Sowol in London als in Norwich wurden Spitäler zum Behuf der Kuhpockenimpfung eingerichtet; und jetzt ist die Anzahl der mit der Vaccine Inokulirten fast nicht mehr zu berechnen; und noch täglich wird dieselbe vermehrt. Selbst von dem Admiralitäts-Kollegium in London ist der Befehl ergangen, alle Matrosen, Soldaten, und deren Frauen und Kinder, von welchen man

mit Sicherheit wisse, daß sie die Menschenblattern noch nicht gehabt hätten, mit den Kuhblattern zu impfen.

Von England aus verbreitete sich diese neue Impfart nach Frankreich, der Schweitz, Italien, Spanien, nach den amerikanischen Freistaaten, Preußen, dem Hannöverschen, nach den Rhein- und Maingegenden, nach Sachsen und dem übrigen Theil von Deutschland.

Schon seit vielen Jahren bemerkte man in England, daß die dortigen Kühe mit einem, den Blattern ähnlichen Ausschlage an den Eutern befallen wurden; und die ältesten Pächter daselbst erinnern sich, solche Fälle in ihrer Jugend gesehen zu haben. Diese Kuhpockenkrankheit steckt, wie wir bereits mehrmals gehört haben, auch den Menschen an, sobald verletzte oder mit einem nur dünnen Oberhäutchen bedeckte Stellen von der Kuhpockenmaterie berührt werden. Eine gesunde und unverletzte Haut wird nach Doktor Jenners und Pearsons Versuchen nicht davon angegriffen; so, daß man also an den Händen der Melker, wenn sie nicht etwan abgestreift waren, oder auch von schwerer Arbeit Ritzen bekommen hatten, keine Kuhpockengeschwüre bemerkt haben will.

Doktor Jenner glaubt, daß die Kuhpockenkrankheit bei den Kühen, durch eine vorher erfolgte Ansteckung mit der Mauke der Pferde, entstanden sei. Knechte und Mägde, die um die Füße der Pferde Umschläge machten, sollen, nach des genannten Arztes Meinung, den Kühen die an-

steckende

steckende Materie mitgeteilt haben, wenn sie nach jener Verrichtung, ohne sich die Hände sorgfältig gewaschen zu haben, deren Euter betastetey. Gegen diese Behauptung haben sich Doktor Woodwille, Simons und Lawrens, wie auch Professor Colemann an der Veterinärschule in London erklärt. Woodwille unternahm mehrere Versuche mit der Inokulation der Euter durch jene Materie von den Pferden, aber ohne Wirkung.

Doktor Lawrens sagt, es widerspräche aller Analogie und den unwandelbaren Naturgesetzen, daß solch eine einfache, unschuldige Flüßigkeit, wie dieses schmierige Wesen an dem Pferdehufe, das beim Pferde nur dadurch entstehet, daß die Säfte in den Gliedmassen stocken, wenn das Thier lange Zeit im Stalle gestanden hat, eine Ansteckung wie diese hervorbringen könne. "Die Kuhpocken," sagt erwehnter Doktor, "entstehen immer von „der Ansteckung der Atmosphäre der Kühe selbst, „Anhäufung und Verdickung der Säfte, nach „vielem, das Thier ermüdenden Treiben; eben so, „übermäßige Auslеerung, kan die Kuhkrankheit „zuwege bringen, da dann schwache Fieberbewe„gungen bei dem Thier entstehen, und dasselbe „weniger Milch und auch von schlechterer Beschaf„fenheit giebt." *)

Herr

---

*) Man sehe: Physisch-medicinisches Journal nach Dr. Bradley, und von Dr. Willich für Deutschland bearbeitet, und mit Originalaufsätzen vermehrt von Dr. Kühn. Leipzig 1800. Stück. 2. S. 84. 85.

Herr Leibarzt Weber in Kiel erwehnte bereits vor verschiednen Jahren, daß mehrere Personen von ihm mit der Kinderblattermaterie inokulirt worden wären, die vorher die Kuhpocken gehabt hatten, ohne daß die Impfung angeschlagen habe. So impfte auch Herr Doktor Nissen in Segeberg vor mehreren Jahren einigen Frauenzimmern, die gleichfalls die Kuhpocken überstanden hatten, die Menschenblattern fruchtlos ein. Andre, welche die Kuhpocken noch nicht gehabt hatten, wurden zu gleicher Zeit mit derselben Menschenblattermaterie geimpft; und die schönsten Kinderpocken kamen zu rechter Zeit zum Vorschein. *)

Schlüßlich erlaube ich mir noch, den Wunsch zu äußern, daß die hiesigen Herren Aerzte sich vereinigen mögten, um ihre gegenseitigen Erfahrungen über die Kuhpockenimpfung öffentlich mitzuteilen, und um durch die Resultate sämtlicher Erfahrungen das von Andern schon aufgeführte Gebäude zu befestigen. Gleichfalls wollt ich wünschen, daß auch bei uns eine Art Kuhpocken-Impfungs-Gesellschaft, gleich denjenigen in London, in Paris und Bamberg, unter Protektion unserer, um das allgemeine Wohl ihrer Mitbürger so rastlos und eifrig beschäftigten, Obrigkeit, errichtet werden mögte, um die so wohlthätige Einimpfung der Kuhpocken sowol hier in der Stadt als auch auf dem Lande allgemeiner auszubreiten.

Uebrigens

*) Siehe: Schleswig-Holsteinische Blätter, 1799. St. 6. S. 136, 141.

Uebrigens hoffe ich mit Gründen, die die Erfahrung bei so mancher andern neuen Entdeckung hergiebt, daß mit der Zeit auch diejenigen Aerzte, welche bis jetzt noch gegen diese Impfart sind, oder über die Bewährtheit derselben doch noch Zweifel hegen, werden für dieselbe gewonnen werden, sobald sich unter ihren eigenen Augen so viele, für die Sicherheit der, der Kuhpockenimpfung zugeeigneten großen Eigenschaft zeugende Fakta, zugetragen haben werden, daß ferner dagegen zu seyn, weder ihr Herz noch ihr Verstand ihnen erlaubt. An diese Hofnung schließt sich noch die freudige Ueberzeugung an, daß der Zeitpunkt kommen — vielleicht nicht sehr fern seyn werde, daß man die Kinderpocken-Krankheit, deren Schrecklichkeit Jedermann bekannt ist, nur noch aus Schriften und als eines derjenigen Uebel kennen wird, von welchen die Menschheit befreit ward.

Anhang.

Vor einigen Wochen, als gegenwärtige Schrift beinah die Presse verlies, erzehlte mir ein hiesiger Arzt, wie er von einem andern hieselbst, vernommen, daß vor nicht langer Zeit in Bremen zwei oder drei vaccinirte Kinder von den Kinderblattern angesteckt worden und daran gestorben wären. Um mich von der Wahr- oder Unwahrheit eines für mich so interessanten Faktums zu überzeugen, schrieb ich an den dortigen, eben so erfahrenen als glaubwürdigen Herrn Doktor und Professor Heinecke; und ich bin zu meiner Zufriedenheit im Stande, auch jenes Gerücht aus einem von genanntem Herrn Doktor Heinecke darüber erhaltenen Schreiben vom 11 Julii zu widerlegen. Wegen der Wichtigkeit, welche eine solche abermalige Berichtigung einer falschen Erzehlung für den Kredit der Kuhpockenimpfung hat, führe ich die Worte des Herrn Doktors an: "Das

"Das Gerücht, als wenn hieselbst Kinder, „welche die wahren Kuhblattern gehabt, hernach „von den natürlichen Blattern befallen oder gar „daran gestorben seyen, ist ganz ungegründet. „Zwar sind mehrere Fälle gewesen, in welchen nach „längst überstandenen Kuhblattern, ein unbedeu„tender, Blattern ähnlicher Ausschlag sich zeigte, „der aber nichts mehr und nichts weniger als fal„sches Blattern exanthem war, bei welchem die „Kinder nicht einmal krank waren, vielweniger „daran starben. Mehreremale erscholl hier der „Ruf, als wären wahre Blattern nach den Kuh„blattern entstanden; allein bei näherer Unter„suchung zeigte es sich, daß sich die Fälle erwehn„termaßen verhielten, oder die Kuhpocken nicht „echt gewesen waren, oder gar nicht gefaßt hatten. „Kein einziges Kind ist wieder von den wahren „Blattern befallen, bei welchen die Kuhblattern „echt gewesen sind und ihren ordentlichen Verlauf „gehabt haben. Es sind hier über 1500 Kinder „mit den Kuhpocken eingeimpft; ich selbst, der „der erste war, der sie hier einführte und meine „Kinder zuerst impfte, habe über 200 geimpfet, „und mir ist kein Beispiel von nachher erfolgten „natürlichen Blattern vorgekommen, obgleich wir „schon seit mehreren Monaten von einer sehr „bösen und allgemeinen Epidemie heimgesucht „sind, u. s. w."

Nothwendige Verbesserungen.

S. 17. Z. 19. lies statt: jedem Menschen unentbehrliches Uebel; — für ein, keinem Menschen nothwendiges Uebel

S. 49. Z. 10. lies statt: vom glücklichsten — von glücklichem

S. 52. Z. 11. lies statt: den ich — die ich

S. 60. Z. 5. lies statt: den — dem